

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

### Abonnement

Im Bukarest und das Ausland mit portofreier Zustellung...  
Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

### Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 51,  
(zu ebener Erde),  
im HOTEL CONCORDIA,  
rechts neben dem Haus-Eingange.

### Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Gaasenslein & Bogler, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen.

Nr. 52.

Donnerstag, 7. März (23.) Februar 1889

X. Jahrgang.

## Die Erstarkung der Republik.

Bukarest 6. März

Nach langer Zeit hat Sonnabend die französische Republik wieder einmal einen glänzenden Tag gehabt. Die von den Boulangisten hervorgerufene Debatte in der Kammer über die Auflösung der Patriotenliga hat den Reatorianern des ehrwürdigen Exgenerals betäubende oratorische Keulenschläge eingetragen und eine Majorität von 348 gegen 220 Stimmen für die Regierung ergeben — eine fast ebenso starke Majorität, als diejenige gewesen ist, an deren Spitze Gambetta die monarchistische Verschwörung zunichte gemacht und die definitive Republik aufgerichtet hat.

Was die trostreichen Hoffnungen ermutigt, das ist mehr noch, als die Haltung der Kammer, diejenige der Bevölkerung. Der vorige Sonntag, der Jahrestag der Februarrevolution, schien unter dem Ministerium Floquet ein Tag des Verhängnisses für die Republik zu werden. In allen Großstädten wollten die Blanquisten, die revolutionäre Arbeiterpartei, in endlosen Prozessionen nach den Amtskanaltäten ziehen und drohend die Erfüllung ihrer Forderungen

begehren. Millionen zitterten im Voraus vor den drohenden Schritten der Arbeiterbataillone. Raum an's Ruder gekommen, verbot Constans die Aufzüge und nicht ein einziger Arbeitertrupp in einer einzigen Stadt wagte eine Demonstration oder gar eine Revolution. Die Patriotenliga zählt nach den Versicherungen ihrer Häupter 240,000 kampffähige, wohlbewaffnete Männer. Sie wird aufgelöst. Ihre Führer schimpfen unter dem Schutze der Immunität im Parlament und in der, nicht von Anklagen bedrohten Presse auf die Regierung, wie Rohrspäßen; doch unter den 38 Millionen Franzosen erhebt sich keine Hand, nicht einmal eine Stimme für die Liga. Nirgends finden die Anordnungen der Behörden Widerstand oder rufen auch nur Demonstrationen hervor. Boulanger dinirt, soupirt, posirt, aber wagt keine politische Kundgebung mehr. Wie durch Zauberbeschwörung hat sich das Aussehen Frankreichs geändert. Sowie die von der Regierung gezeigte Entschlossenheit bewiesen hat, daß die Republik nicht tot ist und keine Eselsfüßtritte ruhig hinnimmt, ist die Reaktion gelähmt. Der Starke hat jenseits der Vogesen stets die Majorität für sich, und heute ist die Republik wieder stark und die Zukunft gewiß.

## Ausland.

Wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, hat die deutsche Regierung dem Bundesrath den avisirten Nachtragsetat im Betrage von nahezu 23 Millionen Mark unterbreitet. Davon entfallen auf das deutsche Reichsheer circa 19 Millionen und für die Marine eine halbe Million. Für Maßnahmen gegen den Sklavenhandel in Ostafrika sind 1.2 Millionen, der Resttheil der vom Reichstage bewilligten 2 Millionen, für die Preisbewerbung für das Kaiser Wilhelm Denkmal 100,000 Mark, außerdem noch ein kleiner Betrag von 24,400 Mark für die Unterhaltung des Kaiserpalastes in Straßburg eingestellt. Aus den den Nachtragsetat begleitenden Denkschriften ist besonders die für die Heeresforderung bemerkenswerthe, welche unter Hinweis auf die der deutschen an Zahl und Spannung überlegene franzö-

sische und russische Artillerie die Nothwendigkeit entsprechender Maßregeln für Deutschland hervorhebt. Eine Aenderung der Formation werde nicht beabsichtigt. Die Friedens-Organisation der Feldartillerie solle wie bisher in zwei, jedem Armeekorps beigegebenen Feldartillerie-Regimentern bestehen, jedoch sollen sie statt wie bisher in sechs, in sieben Abtheilungen gegliedert werden. Daher werde eine erhebliche größere Zahl von Batterien mit erhöhter Geschützgröße nothwendig, und ein Theil derselben werde auch mit bespannten Munitionswagen versehen sein. Diese Maßregel bedinge einen Mehrbedarf von 3476 Pferden und etwa 3000 Mannschaften. Für den Ankauf von Pferden sind 4 Millionen, für die Beschaffung von Artillerie-Material und Bespannung 4.8 Millionen erforderlich. Die Zahl der hinzukommenden Batterien und Geschütze ist nicht angegeben. Bezüglich der Marine bestätigt der Nachtragsetat, daß deren Organisation durch Trennung der Verwaltung vom Commando geändert werden soll. Für die erstere wird ein Reichsamt der Marine mit einem vom Reichskanzler ressortirenden Staatssekretär an der Spitze geschaffen, während das Commando ein kommandirender General erhält. Für diese Einrichtungen wird ein geringer Geldbetrag gefordert, dagegen wird für die Instandhaltung und Reparatur von Schiffen in Folge der Blockade der ostafrikanischen Küste eine halbe Million verlangt.

Während die Berliner „Post“ zu melden weiß, daß der Besuch des Czaren in Berlin für die zweite Hälfte dieses Monats zu gewärtigen sei, versichert eine Berliner Zeitschrift der „Schles. Ztg.“, daß es bis jetzt an jeder Benachrichtigung über den Besuch, der überhaupt nicht zu so früher Jahreszeit erwartet wird, fehle. Der Czar liebe es nicht, Reiseabsichten vorzeitig an die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen und die nach den letzten Erfahrungen berechnete Vorsicht wäre in dem vorliegenden Falle umsomehr angebracht, als die Witterungsverhältnisse voraussichtlich noch auf längere Zeit verbieten, von Petersburg aus den Seeweg einzuschlagen, welchen der Czar vorzuziehen pflegt.

### Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

## Ränkevolle Pfade.

Roman von Adolphe Belot.

Einzig autorisirte Bearbeitung.

(34. Fortsetzung.)

„Gehen wir weiter, wenn es Ihnen beliebt,“ gab der Amerikaner höflich zurück. „Es wird mich freuen, Ihre Erläuterungen entgegen zu nehmen.“ Der Inspektor verbeugte sich und schritt neben Gardiner zu dem Hofe hinaus, einem Seitenflügel des Gebäudekomplexes zu, der, wenn man dasselbe, wie naheliegend, mit einem Festungswerk verglich, eine Außenbastion zu nennen war.

„Sie hegten den Wunsch, mit dem Mörder des Grafen Lavigne zu sprechen,“ sagte er. „Wie haben Sie ihn gefunden?“

„Ruhig, resignirt, fast möchte ich es blasirt nennen,“ meinte Gardiner, dem das rasche, flüchtige Lächeln entging, das bei seinen Worten über das Gesicht Bordenur's glitt. „Er hat sich offenbar in das Unabänderliche mit einer gewissen mürrischen Abgestumpftheit gefügt. Ich denke, er macht Ihnen nicht viel Mühe, wie?“

„Oh nein, sicherlich nicht,“ entgegnete der Inspektor, auf dessen in kalter Ruhe gehaltenen Zügen nichts mehr von dem bisherigen Lächeln zu bemer-

ken war. „Wenn all unsere Leute wären wie er, so würde unser Leben ein bequemeres sein. Meinen Sie nicht?“

„Gewiß. Aber Sie haben gefährlichere Subjekte hier?“

„Verschiedene. Und zumal jetzt geht ein Geist der Unruhe durch die Insassen von Grande-Roquette. Man erwartet Nachrichten von außen her, man knüpft Hoffnungen daran, spinnt Pläne...“

„Zur Flucht?“

„Auch das — wenn auch erst für später. Ueberhaupt Pläne zur Verständigung mit der Außenwelt, meine ich. Der Transport von Sträflingen nach den Kolonien steht bevor und in der Einförmigkeit des Lebens von La Grande Roquette ist das immer ein Ereigniß. Man kommt mit Personen aus der Außenwelt in Berührung, die zugelassen werden, um Abschied zu nehmen — Insassen des Gefängnisses scheiden aus, um über's Meer gebracht zu werden, nach einem Ort, wohin man Grüße, geheime Bestellungen oder Winke an alte Bekannte zu senden hat — das gibt denn den Köpfen unserer unruhigen Geister genug zu thun. Fluchtpläne von hier aus sind es weniger, die sie beschäftigen. Unsere gewiegten Burschen wissen, daß es sich aus La Grande Roquette schwer entflieht.“

„Halten Sie das Gefängniß für fester als die anderen.“

„Es gilt als das festeste, das Frankreich besitzt. Um Ihnen dasselbe auch in dieser Eigenschaft zu

zeigen, geschah es, daß ich Sie hieher führte. Nehmen wir an, daß es einem Gefangenen wirklich gelungen sei, aus seiner Zelle oder seinem Schlaftaal aus der Festung, die jede einzelne Abtheilung dieses Gebäudekomplexes bildet, zu entkommen und bis hieher an die Außenwelt der Gesamtfestung zu gelangen. Wir befinden uns hier in dem ersten Rondengange, der dieselbe umschließt. Der Gefangene, nachdem er alle Schwierigkeiten bis hieher überwunden, muß auf seinem weiteren Wege zur Außenwelt diesen Gang überschreiten. Da sehen Sie, in welche Mäuselalle er geräth. Zu seiner Rechten die Gebäude, denen er mit Mühe entkommen, zu seiner Linken eine glatte, kahle Mauer von beiläufig zwanzig Fuß Höhe. Jenseits derselben ein äußerer zweiter Rondengang mit einer Schildwache etwa alle zwanzig Schritt und an diesem und jenem Ende des inneren Ganges — bitte, sehen Sie diese Vorkehrungen von Wachsamkeit und lokaler Unüberwindlichkeit.“

Der Inspektor fuhr in seiner Detaillirung der Schwierigkeiten, die sich einer Flucht entgegenstellten, mit einem Eifer fort, der Gardiner's Interesse halb fesselte, halb ihn verdroß, da diese Schwierigkeiten gar so wenig zu seinen Wünschen paßten.

„So halten Sie eine Flucht aus diesem Gefängniß für eine absolute Unmöglichkeit?“ unterbrach er endlich den Inspektor fast ärgerlich.

„Für eine Unmöglichkeit — nein,“ entgegnete Bordenur mit einem schlaunen Lächeln. „Es gibt eine

Da der italienische Ministerpräsident Crispi vom König Humbert wieder mit der Neubildung des Cabinets betraut wurde, so ist es von Interesse, seine dieser Tage dem Korrespondenten des „Newyork Herald“ gegenüber entwickelte Ansicht über die Behebung der finanziellen Schwierigkeiten wiederzugeben: Die finanziellen Schwierigkeiten müssen wir durch Ersparnisse und Einschränkung mehr als durch neue Steuern zu überwinden suchen. Wenn man der Regierung vorwirft, sie sei schuld an dem Uebel, so verweise ich darauf, daß zu allen Zeiten und in allen Ländern die augenblickliche Regierung für alle Uebel, für Hungernoth, Krieg, Pestilenz und Handelsstockung verantwortlich gemacht worden ist. Das Urtheil müssen wir der Geschichte überlassen; ich muß mir daran genügen lassen, mein Bestes für mein Vaterland einzusetzen und den Spruch der Nachwelt anheimzustellen. Was die weltliche Macht des Papstes angeht, so ist sie ein Ding der Vergangenheit und gegenwärtig ein Zeitvertreib für politische Schauspieler, die gerne Staatsmänner sein möchten. Nach dieser Seite hat Italien nichts zu fürchten. Insofern die italienische Regierung in Betracht kommt, läuft der Papst keine Gefahr, sie leistet Sr. Heiligkeit die größte Bürgschaft. Gefahr droht ihm vielmehr durch die Ränke des Vatikans selbst und die Ermuthigung und Aufreizung einer übererregten Bevölkerung. Es liegt daher im Interesse des Vatikans ebenso wie in dem der Regierung des Königs von Italien, daß Kundgebungen, wie sie in den letzten beiden Monaten stattgefunden haben, vermieden oder streng niedergedrückt werden. Diese Kundgebungen werden von ausländischen Elementen genährt, die Anstifter sind der Regierung bekannt und werden überwacht, der italienische Arbeiter gehört selten diesen Gesellschaften an. In Bezug auf unsere Stellung zu Frankreich möchte ich überall verkündet wissen, daß ich persönlich Frankreich gegenüber keine unfreundlichen Gefühle hege. Es wäre im Gegentheil in meinen Augen ein Verbrechen, wollte ich feindliche Gefühle zwischen den beiden Nationen ermutigen und es ist eines meiner vornehmlichsten Ziele, sie zusammenzuführen durch Bande der Freundschaft, die sobald nicht zersprengt werden können.

Die Londoner Ausgabe des „New-York Herald“ brachte vor einigen Tagen einen Artikel, worin eine Lösung der irischen Homerule-Frage auf der Basis des amerikanischen Föderations-Systems vorgeschlagen wurde. Dieser Vorschlag fand sogar in unionistischen Kreisen Anklang, worauf ein Vertreter des „Herald“ zu ermitteln versuchte, wie weit Barnell und seine Anhänger die amerikanische Föderations-Idee als eine Lösung der Homerule-Frage betrachten würden. Im Laufe einer Unterredung mit den hervorragendsten Mitgliedern der Partei Barnell's sagte Sexton, daß die Fren sich mit diesem Modus gerne zufrieden geben würden. „Was wir verlangen,“ sagte Sexton schließlich, „ist ein Parlament in Irland, mit einer abhängigen Executive für rein innere Angelegenheiten und ein Haupt- oder Reichsparlament für gemeinsame Angelegenheiten.“

Möglichkeit des Entkommens, für den, der sie kennt und ihrer habhaft werden kann.“  
 „Und sie wäre?“ fragte Gardiner fast ein wenig zu rasch.  
 Der Inspektor stockte einen Moment und warf einen scharfen Blick auf Gardiner.  
 „Nun, weshalb sollte ich es Ihnen nicht sagen“, versetzte er dann mit einem Gleichmuth, der etwas erkünstelt schien. „Sie werden nicht den Versuch machen wollen, einen Gefangenen zu befreien. Bitte, wir sind hier bei meinem Wärterstübchen, treten Sie ein, wenn Sie die Güte haben wollen; man spricht von solchen Dingen nicht gern auf offenem Gange.“  
 Es fiel Gardiner auf, daß Borden gerade bei seinem Stübchen angelangt war, als sich das Gespräch bis zu diesem vertraulichen Punkte abgespielt, allein das erhöhte seine Begier nur, mit dem Oberwächter unbelauscht weiter zu sprechen. Es begann ihm plötzlich zu scheinen, als verfolge derselbe bei seinem Gebahren eine bestimmte Absicht, die vielleicht Gardiner's Plänen nicht ungünstig war. Er trat in das kleine, bescheiden möblirte und fast nur zellenartige Stübchen ein. Borden folgte ihm und zog die Thür hinter sich ins Schloß.  
 „Eine Flucht wäre möglich,“ sagte er, den Amerikaner höflich zum Sitzen auf dem kleinen dürftigen Kanapee einladend, während er selbst auf dem einzigen Stuhl des Gemachs Platz nahm. „Eine Flucht wäre möglich mit einer Hilfe, die dem Gefangenen aus dem Innern des Hauses käme.“  
 „Und diese wäre?“  
 „Das Einverständnis des diensthabenden Oberwächters, der für die Sache gewonnen sein müßte.“  
 „Ah.“

Biggar äußerte sich wie folgt: „Ich bin gänzlich zu Gunsten einer Vereinigung nach amerikanischem Principe. Alles, was wir wollen, ist Homerule für Irland, ein Parlament in Dublin, welches Gesetze für die Verwaltung von Irland geben soll, und eine Executive für die Durchführung dieser Gesetze mit einem obersten Parlament in London. Wir wünschen keine Trennung und wir haben sie niemals gewünscht. Mit unseren kleinen Hilfsquellen könnten wir es nicht wagen, einen unabhängigen Staat in Irland aufrechtzuerhalten.“

**Aus dem Parlamente.**  
 Senats-Sitzung vom 5. März.

Die Sitzung wird um 2 Uhr Nachmittags unter dem Präsidium des General Florescu in Gegenwart von 79 Senatoren eröffnet. Herr Marzescu verliest seinen Vorschlag behufs Modificirung des Reglements des Senats zum dritten Male. Der Vorschlag wird mit 60 gegen 14 Stimmen angenommen. Herr Ciulea verliest das aus der Initiative des Parlaments hervorgegangene Gesetzesprojekt in Betreff der den Stenographen der gesetzgebenden Körperschaften zu gewährenden Pension. Herr Marzescu kündigt dem Justizminister zwei Interpellationen an, die eine bezüglich des Gesetzes über die Unabsetzbarkeit der Richter, die andere bezüglich der Modifikation des Civilgesetzbuches. Herr Gradisteanu ersucht den Kriegsminister abermals um Mittheilung der Berichte der mit der Unterdrückung der Bauernunruhen seinerzeit beauftragten Militärschefs und entwickelt nachher seine Interpellation über die seitens der Primarie eingeführte Hundesteuer. Der Interpellant findet die Steuer ungerecht. Der Minister des Innern erwidert, daß diese Taxe im öffentlichen Interesse geboten sei und nur gebilligt werden könne; in demselben Sinne vertheidigt Minister Marghiloman die seitens der Primarie eingeführte Taxe. Die Debatte wird geschlossen. Der Kriegsminister General Manu gibt dem Senator Gradisteanu auf seine Anfrage, ob der Kriegsminister ein Zirkular erlassen habe, dem zufolge einem Offizier für Schulden sein ganzer Gehalt zurückbehalten werden könne, zur Antwort, daß ein solches Zirkular nie existirt habe. Herr Fleva drückt den Wunsch aus, daß die Pensionskasse, die an einem Defizit laborire, unter die Verwaltung des Finanzministeriums gestellt werde, da sie unter derselben prosperiren werde. Finanzminister Ghermani erwidert, daß das Defizit der Pensionskasse durch den Staat gedeckt werde und daß die Verwaltung der Kasse nichts zu wünschen übrig lasse. Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 5. März  
 Die Sitzung wird um 1 Uhr 15 Minuten unter dem Vorsitze des Vicepräsidenten Isvorescu in Gegenwart von 115 Deputirten eröffnet. Herr Cernatescu kündigt eine Interpellation bezüglich der Verwaltung des Distriktes Dolj an. Die Herren Micescu und Dobrescu verlesen verschiedene Petitionen. Herr Boenaru-Bordea ersucht ihn, die auf den Bau des Tunnels zwischen Barboş und Galaz bezüglichen Aktenstücke zur Verfügung zu stellen. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der

„Wir haben den Fall gehabt und es war in jungen Jahren die einzige Flucht aus La Grande Roquette, die thatsächlich gelang.“  
 „Sie sind Inspektor des Gefängnisses?“  
 „Nein — Oberwächter nur, mit dem leeren Titel eines Inspektors, aber mit dem Dienst und Gehalt eines Oberwächters — seit zehn Jahren. Man hat mich zurückgesetzt — Andere mir vorgezogen — weil ich keine vornehme Firsprache habe — vor den Oberen nicht zu kriechen weiß —“  
 „Sie sind verheirathet — Familienvater?“  
 „Verheirathet — vier Kinder. Zwei Jungen, die etwas lernen sollen und zwei Töchter, die ausgestattet werden wollen.“  
 „Ihr Dienst ist ein harter, wie ich mir denken kann. Beziehen Sie ein gutes Gehalt?“  
 „Pah! Wohin denken Sie! Dreitausend Francs das Jahr und eine dürftige kleine Wohnung. Zu viel, um zu verhungern und zu wenig, um davon zu existiren.“  
 „Meiner Treu, Wenig für so Viel, was man von Ihnen verlangt! Wären Sie bereit, eine andere Stellung anzunehmen?“  
 „Alle Teufel, ich ginge dafür durch's Feuer!“  
 „Ich proponire Ihnen eine solche mit jährlich 30.000 Francs, für welche Sie nichts zu thun haben.“  
 „Und ich — proponire Ihnen dafür die Freiheit Jean Berards!“  
 Siebenundzwanzigstes Kapitel.  
 Der Amerikaner war bei den Worten Borden's erschreckt aufgesprungen und starrte ihn an.  
 „Was sagen Sie da,“ rief er aus. „Was wollen Sie mit Jean Berard?“  
 „Ihnen melden, daß ich Sie irrathen habe, Mr.“

Debatte über die einzelnen Artikel des Gesetzes betreffend den Verkauf von Staatsgütern in Loosen. Man beginnt mit der Debatte über den Artikel 2, zu welchem mehrere Amendements eingebracht sind. Das Ansuchen des Ministers Lahovary, daß alle Amendements, welche man gesonnen sei einzuführen, eingereicht und von ihren Urhebern erläutert werden mögen, damit das Delegirten-Comitee und die Regierung, nachdem sie Kenntniß von denselben genommen, antworten können, wird seitens des Herrn Jonescu mit Hinweis auf den Artikel 66 bekämpft. Nach einer kurzen Debatte, an welcher sich die Herrn Jonescu, Radu Stanianj und der Minister Lahovary betheiligen, erklärt Herr Balabi, daß das Reglement die Forderung des Domänenministers nicht rechtfertige. Hierauf werden sieben, zu Artikel 2 eingebrachte Amendements verlesen und die Debatte über den Artikel selbst begonnen. Herr Valerian Urseanu bespricht in einer längeren Rede die Einzelheiten des Artikels und erklärt sich schließlich für die Unveräußerlichkeit der Loose. Das Delegirten-Comitee tritt in Berathung über die eingereichten Amendements. Nach einer animirten Debatte, in deren Verlaufe Minister Lahovary das Regierungsprojekt vertheidigt und Herr Dobrescu dasselbe bekämpft, wird dem Antrage auf Schluß der Debatte mit 60 gegen 33 Stimmen Folge gegeben und die Sitzung aufgehoben.

**Tagesneuigkeiten.**  
 Bularest, 6. März.

**Tageskalender.**  
 Donnerstag 7. März (23. Februar) 18 9  
 Rom. Pat. Thomas v. A. — Protestanten: Felicitas.  
 — Orie th. Polycarpus  
 Witterungsbericht vom 6 März. Mittelungen des Herrn Rena, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr — 1.7, Früh 7 Uhr — 0. Mittags 12 Uhr — 0 Reaumur. Barometerstand 762 Himmel hebedt.

**Vom Hofe.** S. M. der König hat gestern mit dem Kriegsminister, General Manu, gearbeitet. — Heute findet unter dem Vorsitze S. M. des Königs der übliche Mittwoch-Ministerath im königlichen Palais statt.

**Personalsnachrichten.** Der berühmte Violonist Ondricek ist nicht, wie ursprünglich gemeldet wurde, mit dem Ritterkreuz des rumänischen Kronenordens, sondern mit dem Ritterkreuze des rumänischen Stern-Ordens ausgezeichnet worden. S. Majestät geruhte am Dienstag Abend beim Hofkonzerte dem Künstler die Insignien zu übergeben. Ihre Majestät die Königin schenkte dem Virtuosen einen kostbaren Diamantring, der ihre Chiffre trägt, und außerdem ihre Photographie, auf deren Rückseite die Monarchin einige sehr schmeichelhafte Worte geschrieben hatte. Herr Ondricek begibt sich morgen nach Czernowitz. — Oberst Murgescu, Kommandant der Flottille, ist gestern hier eingetroffen und vom Kriegsminister in Audienz empfangen worden.

**Diplomatisches.** Es verlautet, daß die Regierung die Absicht habe, bei der Gesandtschaft in Konstantinopel einen Militärattacheposten zu errichten und denselben durch einen Marineoffizier zu besetzen.

Gardiner,“ versetzte der Inspektor ruhig. „Ich beobachtete Sie scharf bei Ihrer Unterredung mit Jean Berard und sah dessen Erregung, die er trotz seiner ersichtlichen Bemühung, sie niederzukämpfen, wiederholt zeigte, sah auch Sie, obwohl Sie mir den Rücken zulehrten, mehrmals zusammenzucken und dann wieder hastig eine straffe Haltung annehmen. Ihre Bemerkung, als Sie zu mir kamen, daß Sie Berard ruhig und sogar bläsig gefunden, stand in striktem Widerspruch mit Dem, was ich beobachtet, und eröffnete mir das Verständnis dessen, weshalb Sie dieses Gefängniß zu studiren wünschen mochten. Meiner einmal wahrgewordene Vermuthung waren Ihre Fragen, Ihre forschende Aufmerksamkeit bei meinen Erklärungen, die ich absichtlich ganz auf das Gebiet eines Fluchtversuches lenkte, mit jedem Augenblick mehr eine Bestätigung, und Ihre letzten Worte, Ihr generöses Anerbieten, wenn Sie mir gestatten, Sie an dasselbe zu erinnern, zeigte mir, daß ich mich nicht getäuscht.“  
 „Sie sind ein Mann von scharfem Blick,“ sagte Gardiner tief aufathmend. „Und was beabsichtigen Sie zu thun?“  
 Der Amerikaner hatte seine ganze Ruhe und Entschlossenheit wiedergewonnen und trat auf alle Fälle mit dem Anschein des gemächlichen Schlennders einige Schritte seitwärts, um zwischen dem Beamten und der Thür Posto zu fassen.“  
 „Was ich zu thun beabsichtige? Demruhigen Sie sich nicht,“ sagte Borden gelassen, ohne von des Amerikaners Strategik, die ihm nicht entgangen war, Notiz zu nehmen. Ich beabsichtige, Ihr Anerbieten zu acceptiren, wenn Ihnen dasselbe Ernst ist.“  
 (Fortsetzung folgt)

**Militärisches.** Die Ankunft der kommandierenden Generale in Bukarest steht mit dem vom Kriegsminister General Mann projektirten Garnisonwechsel in Verbindung, der schon in diesem Jahre vollzogen werden soll. — Das militärische Gestüt in Nucet wird vom 1. April a. St. ab ein größeres Dienstpersonal erhalten, da das Gestüt vollständig reorganisiert werden wird. Die durch die Reorganisation erwachsenden Kosten werden aus den 70,000 Francs gedeckt werden, welche der Kriegsminister in das Budget des Kriegsdepartements pro 1889/90 eingestellt hat. — Das Kontingent der Territorialarmee (Calarasi und Dorobanzi) vom Jahre 1884/85 wird am 1. März a. St. beurlaubt werden und in die Reserve treten.

**Das antidynastische Blatt.** „Adeverul“ hat in seiner gestern Nachmittag erschienenen Nummer einen so heftigen, von Herrn Alex. B. Veldiman gezeichneten und gegen das Staatsoberhaupt gerichteten Artikel veröffentlicht, daß nach einer Meldung der „Independance roumaine“, sich Herr P. Carp veranlaßt gesehen hat, die Aufmerksamkeit des Justizministers auf diesen Artikel zu lenken. Derselben Quelle zufolge soll man gestern in den Couloirs der Kammer von einer gegen Herrn Veldiman einzuleitenden Untersuchung gesprochen haben.

**Aufgebrochener Eisenbahnverkehr.** Der Verkehr auf den Eisenbahnlagen Bukarest-Jetesti und Bukarest-Giurgiu war gestern in Folge des starken Schneefalles unterbrochen.

**Der Prozeß der Primarie von Bukarest** gegen das Consortium der Municipalanleihe vom Jahre 1869 ist gestern seitens des Kassationshofes nach langer Berathung zu Gunsten der Primarie entschieden worden.

**Der Verwaltungsrath der Wohlthätigkeitsgesellschaft „Providentia“** hat ein Schreiben an den Primar gerichtet, in welchem er demselben dankt, anlässlich des Balles der genannten Gesellschaft die Porträts S. Majestäten um den Preis von 4000 Frs. angekauft und dadurch zur Hebung der materiellen Lage der Gesellschaft beigetragen zu haben.

**Die erste Sektion des Kassationshofes,** deren Präsident Herr C. Stina ist, hat gestern nach kurzer Berathung den Rekurs zurückgewiesen, den der Staat im Prozesse Em. Creulescu eingelegt hat und den Staat außerdem zur Tragung der Prozeßkosten in der Höhe von 200 Francs verurtheilt. Herr Em. Creulescu hatte nämlich einen Prozeß gegen den Staat angestrengt, weil dieser sich geweigert hatte, ihm die Kosten zurückzahlen, welche seine Ernennung zum Delegirten der rumänischen Regierung bei der Wiener Ausstellung verursacht hatte und welche sich auf 8000 Francs beliefen.

**Ein Studentenstrike.** Die Studenten der Medizin strifen, d. h. sie weigern sich, die Vorlesungen zu besuchen, weil der Defan dieser Fakultät, Dr. Romniceanu, den Dr. Affaty nicht hat bewegen wollen, im Lande zu verbleiben. Ob die Studenten durch diese Haltung etwas erreichen werden, ist sehr fraglich, nachdem Dr. Affaty selbst seine Affaire kompromittirt hat. — Die Euphorie der Civilspitäler hat gestern folgenden Protest des Dr. Affaty in Angelegenheit der Dienstenthebung des Dr. Kiriac erhalten: „Sie haben einen Fehler begangen, daß Sie die Demission ohne Datum publicirten. Es ist falsch, daß Sie mir Ihre Absicht mitgetheilt hätten, den Dr. Kiriac seines Amtes zu entheben.“

**Prozeß Simeon Mihalescu.** Gestern fand die Fortsetzung des Prozesses Mihalescu statt. Es wurden mehrere Zeugen verhört, einige sagten belastend aus, andere leugneten die ihnen zur Last gelegten Bestechungen. Heute wird das Verhör der noch nicht vernommenen Zeugen fortgesetzt.

**Journalistisches.** Es verlautet, daß der „Pesti Naplo“ die Absicht habe, der „Boingka nationala“, einen Prozeß anhängig zu machen, weil dieselbe einen skandalösen Artikel mit der Bemerkung veröffentlicht hat, derselbe sei dem „Pesti Naplo“ entnommen, während dieser Artikel in dem letztgenannten Blatte niemals erschienen ist. — Das Organ der Sozialisten „Drepturile omului“ hat sein Erscheinen eingestellt. — In Braila ist ein neues Blatt unter dem Titel „Braila liberala“ unter der Direktion des Herrn Gr. P. Creminianu erschienen.

**Neubauten.** Im Frühjahr werden auf dem unter dem Namen „Gradina Mimi“ bekannten, sehr weitläufigen Terrain die Bauten für ein Palais beginnen, in welchem die Museen, die Nationalbibliothek und die Archive der Akademie untergebracht werden sollen.

**Selbstmordversuch.** Am Sonntag versuchte der 19jährige Sohn des Herrn C. Isvooreanu in der Behausung seiner Angehörigen in der Villa Lapteio sich durch einen Revolverschuß zu tödten. Der junge Mann trug hierbei sehr schwere Wunden davon, doch hoffen die ihn behandelnden Aerzte ihn am Leben zu erhalten.

**God durch Anvorsichtigkeit.** Am Sonntag ge-

gen neun Uhr Abends spielte ein gewisser Jon B. Stefan mit einem Revolver, ohne zu wissen, daß derselbe geladen war. Während dieses Spieles entlud sich die Waffe und der Schuß traf den jungen Mann so unglücklich, daß er binnen wenigen Minuten eine Leiche war.

**Separatzug nach Paris zur Weltausstellung.** Das Kronstädter Fahrkarten-Stadtbureau veranstaltet anlässlich der Weltausstellung einen Vergnügungszug von Kronstadt nach Paris, zu welchem Tour- und Retourkarten zu außerordentlich ermäßigten Preisen ausgegeben werden. In diesen Preisen der Teilnehmerkarten werden außer dem Fahrpreise auch noch die Kosten der vollkommenen Verpflegung und Bequartierung für die Dauer des programm-mäßigen Aufenthaltes in Paris von 8 Tagen enthalten sein. Die Gültigkeit der Fahrkarten ist eine 45-tägige. Die Einfahrt findet gemeinschaftlich statt auf der Strecke: Kronstadt, Großwardein, Budapest, Bruck a/L., Wien, Salzburg, Lenz, Gastein, Wörgel, Innsbruck, Landed, Feldkirch, Buchs, Sargans, Wesen, Zürich, Brugg, Basel, Delle, Belfort, Paris. Die Rückfahrt erfolgt innerhalb 45 Tagen mit beliebigem Schnell- oder Personenzug und kann auch über die Route Bischofshofen, Selzthal, Hieslau, Klein-Neifling, Amstetten erfolgen. Die Bequartierung und Verpflegung in Paris erfolgt I. Klasse ausschließlich in vornehmen Gasthöfen. Die Preise sind I. Klasse 259 fl., II. Klasse 190 fl. 80 kr., III., Klasse 147 fl.

**Ball zu Gunsten des „Siechen-Asyls „Elisabethheim.“** Wir meldeten bereits, daß zu Gunsten dieses ungemein wohlthätigen Instituts am nächsten Samstag den 25. Februar (9. März) in den Esorials ein glänzendes Ballfest stattfindet, welches um so größere Anziehungskraft ausüben dürfte, als ihm ein von anerkannten Kunstkräften ausgeführtes Konzert vorangeht. Das Programm enthält Vocal- und Instrumentalkompositionen von Beethoven, Schubert, Verdi, Bizet, Liszt, Brahms u. s. w. und wird von den Damen Bauer, Dr. Salter, Odeffianu, Michailowitz und den Herren Dr. Alfieri, Goldschmidt, Weinberger und Fränkel ausgeführt. Der Anfang des Festes ist für präcise 9 Uhr festgesetzt.

**Jur-Abend der Bukarester deutschen Liedertafel.** Noch während der Proben zu dem letzten schönen Theaterabende war ein Komitee der Bukarester deutschen Liedertafel eifrig bemüht, ein Programm für diesen heitersten Abend des Winterprogrammes festzustellen, welcher hinter denjenigen seiner Vorgänger in keiner Weise zurückstehen soll. Dieser Jur-Abend findet am Sonnabend 16. März n. St. in den Vereinslokalitäten statt, und nachdem das Reinerträgniß dem Reisefonde zufließt, sind die Sänger besonders bemüht, den Abend so abwechslungsreich als möglich zu machen. Wir wollen hoffen, daß ein reger Besuch auch diesmal die Bemühungen lohnend gestalten wird.

**Der Ilfover Schwurgerichtshof** wird in seiner Märzsession folgendermaßen zusammengesetzt sein: In der ersten Session: Präsident Herr C. D. Economu, Beisitzer: die Herren Marodin und Vericeanu; in der zweiten Session: Präsident, Herr C. D. Economu, Beisitzer die Herren Oscar Niculescu und Hagi-Pandele. Die öffentliche Anklage wird in beiden Sessionen der Primprocuror des hiesigen Tribunales, Herr Boldur Voinescu vertreten.

**Präfektenwechsel.** An Stelle des Herrn Barozzi wurde Herr Victor G. Jonescu zum Präfekten des Distriktes Constantza und der bisherige Präfekt des Distriktes Covurlui, Oberst Merihescu, zum Präfekten in Tulcea ernannt.

**Künstlerjubiläum.** Der berühmte Geiger Josef Joachim hat am 1. d. in Berlin sein fünfzigjähriges Künstlerjubiläum festlich begangen. Zahlreiche Telegramme beglückwünschten den Jubilar. Kaiser Wilhelm verlieh ihm die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft, welche der Kultusminister persönlich überbrachte. Ein Komitee von Verehrern überreichte ihm 100.000 Mark zu Stiftungszwecken.

**Ein brennender Dampfer.** Aus Hamburg 4. März wird telegraphirt: Der am Kaiserquai vor Anker liegende englische Dampfer „Ganet“ brennt seit einer Stunde. Acht andere englische Dampfer, welche in unmittelbarer Nähe liegen, sind in großer Gefahr.

**Brand einer Freimaurer-Loge.** In Danzig ist in der Nacht auf den 1. März die Loge „Eugenia“ größtentheils niedergebrannt. Das Logenarchiv ist gerettet, hat aber großen Schaden gelitten; alte Meisterporträts sind im großen Saale mitverbrannt.

**Hermine Mayerhof.** Aus Scheifling wird geschrieben: „Frau von Tatitschek, geb. Mayerhof, gemessene Lokalsängerin, welche gegenwärtig ständig auf ihrer Besitzung in Teufenbach bei Scheifling lebt, unternahm Dienstag, den 26. v. M., ohne jede Begleitung mit ihrem kleinen Töchterchen allein eine kleine Berg-Schlittenpartie. Frau von Tatitschek konnte, als der Schlitten in Bewegung war, den-

selgen nicht mehr aufhalten, stürzte und brach sich ein Schenkel- und ein Schlüsselbein. Das Kind, welches vorne saß, kam mit dem bloßen Schrecken davon. Herr v. Tatitschek, welcher den größten Theil des Jahres ebenfalls hier verlebt, weil gegenwärtig in Petersburg.“

**Stöcker und die Wiener Antisemiten.** Der Berliner Hofprediger Herr Stöcker hat sich auf Ansuchen seiner Wiener Freunde dazu bereit erklärt, einige seiner bekannten Vorträge auch in Oesterreich halten zu wollen. Von Seite seiner vorgesetzten Kirchenbehörde ist, wie das „Berliner Tageblatt“ von unbedingt zuverlässiger Quelle erfährt, die nachgesuchte Erlaubniß dem Herrn Hofprediger Stöcker jedoch verweigert worden.

**Frau Limouzin,** die Freundin des Generals Caffarel, die im bekannten Ordens-Prozesse zugleich mit Herrn Wilson, dem Schwiegersohne des gewesenen Präsidenten Grévy, eine wichtige Rolle spielte, erhielt vor einigen Tagen folgende höfliche Einladung: „Madame Limouzin, geb. Charné, wird eingeladen, am 7. März vor dem Parquet des Pariser Appellgerichtes zu erscheinen, um sich sodann auf Grund des Urtheils des Appellgerichtshofes vom 26. April 1888 in das Gefängniß St. Lazare zu verfügen.“ Frau Limouzin richtete sofort ein Gnadenersuchen an den Präsidenten der Republik. „Gestatten Sie mir, Herr Präsident,“ schreibt sie, „Ihnen meine Ergebenheit auszudrücken; mit einem lebhaften, feurigen Naturell begabt, habe ich in den Thatfachen, die mir vorgeworfen wurden, nichts Anderes gesehen, als ein Mittel, meinem Vaterlande zu dienen und einem schwergeprüften General Hilfe zu bringen, indem ich glaubte, daß er meinem Vaterlande noch nützlich sein könnte, daß er, der sein Blut für das Vaterland schon vergossen hat, dasselbe noch in würdiger Weise zu verteidigen berufen wäre.“ Das Gnadenersuchen schließt mit dem Satz: „Ich wage es, Herr Präsident, den Enkel des großen Carnot ergebend zu bitten, nicht der Verzweiflung preiszugeben die Enkelin Kleber's. Besser, daß sie stirbt, als daß sie, die von jener Angelegenheit nicht nur keinen Nutzen zog, sondern ihr Vermögen dabei eingebüßt hat, mit Schande bedeckt werde.“

**Nach dem Muster der „Prinzessin von Trapezunt“,** Auf wie seltsamen Wegen sich bisweilen „die Herzen finden“, zeigt folgende kleine Geschichte, die den Vorzug der Wahrheit für sich hat. Die jugendlich-anmuthige Blumenverkäuferin des Passage-Panoptikums in Berlin machte sich häufig den Scherz, als „Wachsfigur“ sich darzustellen, d. h. sie blieb einige Zeit lang unbeweglich in einer bestimmten Pose und hatte darin eine solche Fertigkeit erlangt, daß mancher Vorübergehende sie für ein „Gebild aus Menschenhand“ hielt und seine Kritik an demselben übte. So machte sie sich auch kürzlich wieder einen derartigen Scherz: in einem Sessel zurückgelehnt, die Augen geschlossen, auf dem Schoß das Körbchen mit Weiden und Rosen, schien sie zu den übrigen „Puppen“ zu gehören und Mancher, der sie prüfend betrachtete, wurde sich nicht klar darüber, ob hier Wahrheit oder Täuschung vorlag. Darunter befand sich auch ein in einen Reiseanzug gekleideter, stattlicher Herr, welcher das hübsche Mädchen immer wieder sinnend betrachtete, bis er seine Wissbegierde nicht mehr zügeln konnte, näher trat und die herabgesunkene Hand des Mädchens berührte. Mit einem kleinen Aufschrei fuhr diese in die Höhe, der Blumenkorb entglitt ihr und zerstreute seine duftigen Inhalt über den Fußboden. Der Fremde war zuerst auch etwas überrascht zurückgeprallt, dann bat er um Entschuldigung und half die Kinder Floras wieder auflesen. In der daran sich knüpfenden Unterhaltung stellte sich der Herr als wohlhabender Industrieller aus Kopenhagen vor, der sich zur Anknüpfung geschäftlicher Verbindungen auf einige Wochen in Berlin aufhält. Er kam seitdem täglich ins Passage-Panoptikum, die Unterhaltung mit dem anmuthigen Mädchen wurde immer eifriger fortgesetzt und binnen Kurzem wird die glückliche Blumenfee, die ihre Stellung inzwischen aufgegeben hat, als Gattin des nordischen Gastes demselben in die dänische Hauptstadt folgen.

**Barnum in Europa.** Der bekannte amerikanische Schaustellungs-Unternehmer Barnum wird demnächst in Hamburg eintreffen, um mit einer „Karawane“ eine Rundreise durch Europa zu machen.

**An die Stelle des Philantropen Veneziani,** der als Chef des Pariser Wohlthätigkeits-Bureaus des Barons Hirsch fungirt hatte, wurde — wie „Eggenlöfeg“ meldet — Herr See, der Präsident des französischen ihr. Konsistoriums, berufen.

**Für Taube.** Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adresse: J. G. Nicholson, Wien, IX., Kolingasse 4.

### Wen liebt sie?

Eine Novelle von Leopold v. Sacher-Masoch.

(Schluß.)

Hamilton gerieth immer mehr in Verwunderung. Was hatte ihm plötzlich alle Wege geebnet? Welche mächtige Fee schwang ihren Zauberstab zu seinen Gunsten?

Hester? Nein, sie war es nicht, wußte er ja doch bestimmt, daß sie nahe daran war, sich mit Lord Schelburne zu verloben.

Er war wie betäubt von seinen plötzlichen Erfolgen und doch freute er sich derselben nicht, denn er gab die schöne Hester verloren und mit ihr seine Jugendträume und sein Herzensglück; mißnuthig sah er im Kaffeehause, dann schlenderte er durch die Straßen und kam meist erst spät nach Hause, um dann wieder die Nacht durchzuschwärmen.

Er war sehr erstaunt, als er eines Abends seine Wohnung betrat, zu vernehmen, daß eine Dame nach ihm gefragt habe und wiederkommen wolle. Wer konnte es sein?

Vergebens zerbrach er sich den Kopf. Endlich setzte er sich an den Kamin und las die Zeitungen, die er mitgebracht hatte.

Es währte nicht lange, so trat eine hochgewachsene Dame herein, in dunkle Seide gekleidet, einen Federhut auf dem Kopfe, ein kleines, spanisches Rohr in der Hand und eine schwarze Halbmaske vor dem Gesicht.

— Hester!

— Ich bin es; sie nahm die Larve ab und bot ihm die Hand, eigentlich verdienen Sie es gar nicht daß ich Ihnen nachlaufe, denn Sie haben schlecht an mir gehandelt.

— Ich bitte —

— Doch Alles soll vergeben und vergessen sein, fuhr sie fort, ich erlaube Ihnen sogar, mit mir von Ihrer Liebe zu sprechen.

— Sehr gnädig, sagte Hamilton, aber Ihre bevorstehende Verlobung —

— Mit wem?

— Mit Lord Schelburne.

— Ich denke nicht daran.

Lady Hester warf Hut und Mantel ab und wärmte ihre Füße am Kamin.

— Ich erkühne, ist es so kalt hier oder macht das Ihr eisiges Wesen? Lieben Sie mich denn nicht mehr?

— Sie können noch fragen?

— Ich glaube, Sie wollen mich strafen, fuhr Hester fort, aber ich werde mich rächen, indem ich Sie recht verliebt mache, verliebt bis zum Wahnsinn und dann auf die Folter der Eifersucht spannen.

— Das haben Sie bereits gethan.

— Ich schwöre Ihnen, daß Lord Schelburne noch keinen freundlichen Blick von mir bekommen hat, gab die Schöne zur Antwort. — Kommen Sie, seien Sie vernünftig, sprechen wir von unserer Zukunft.

— Sie wollten? — O! Hester, spielen Sie nicht mit mir. Hamilton sank vor der Geliebten auf die Knie und sie legte den vollen Arm auf seine Schulter.

— Im Ernst, William, wollen Sie wirklich den tollen Streich begehen und mich, das unsinnigste, launenhafteste und eitelste Geschöpf der Welt zu Ihrer Frau machen?

### Miss Harrington's Gatte.

Roman von Florence Marryat.

(88. Fortsetzung.)

Er erhob sich, um mit Sissy zu plaudern, und überließ es der Schauspielerin, die Worte, welche er gesprochen, nach Gutdünken zu widerlegen und zu zergliedern. Wie seltsam, daß Alle gegen das eingekommen waren, was sie eigentlich am liebsten gethan haben würde, wie seltsam, daß Alle sie daran hindern wollten, ihre Pflicht zu thun. Nicht als ob sie jetzt in der richtigen Stimmung gewesen wäre, sich derselben freudigen Herzens hinzugeben; aber ganz von derselben sich loszusagen, das vermochte sie doch nicht. Der Brief des Capitans hatte ihr Herz verbittert, und was sie seither vernommen, schien eben auch nicht besonders geeignet, dasselbe weicher zu stimmen. Wenn je in ihrem Leben das Sehnen nach Rache in ihrer Seele wach geworden, dann war dies jetzt der Fall. Sie hätte gerne Rache geübt an den Verleumdern, ja selbst an dem Gatten, an ihm wenigstens nur die süße Rache, daß er eingestehen mußte, ihr Unrecht gethan zu haben. Seine Weigerung, seine Adresse anzugeben, hatte alle ihre Flug ausgehobenen Pläne über den Haufen geworfen. Sie wußte nicht mehr, was sie thun, wohin sie sich wenden sollte, und sah sich gezwungen, den Grund ihrer Unentschlossenheit ihrer Reisegenossin, Frau Fletcher bekanntzugeben.

Louise war einigermaßen bestürzt, als sie von

— Ja.  
— Hier haben Sie mich also. Hester schlang die Arme um seinen Nacken und bot ihm die frischen, duftigen Lippen zum Kusse.

— Ach! Hester, wissen Sie, wie glücklich Sie mich machen?

— Ich hoffe es, sagte sie, und es wird fortan meine einzige Sorge sein, daß Sie es auch bleiben, ich will Ihre Frau sein, Ihre Geliebte, Ihre Muse.

Hamilton schloß sie entzückt in seine Arme und lange Zeit war nichts in dem kleinen Gemach zu hören, als der Gesang der Flammen und der süße Tausch der Küsse. Als sich Hester endlich seinen Liebkosungen entzog, sprach Hamilton:

— Erklären Sie mir doch, was vorgegangen ist; vor Kurzem klopfte ich vergebens an alle Thüren und jetzt springen sie alle von selbst auf, wie auf ein Zauberwort. Es ist eine Wendung, so wunderbar, wie im Märchen, oder in einer phantastischen Komödie Shakespeares.

— Und sie sollten die Ursache nicht kennen?

— Ich weiß von nichts.

— Ein Wort und Sie werden verstehen.

— Wie?

Sie neigte sich zu seinem Ohre und flüsterte ihm den Namen Junius zu.

— Ich? Ich wäre Junius? Hamilton begann laut zu lachen.

— Gestehen Sie es, ich verrathe Sie nicht.

— Aber wie konnte dieses sinnlose Gerücht entstehen?

— Haben Sie nicht Richmond von einem Briefe des Junius gesprochen, der erst zwei Tage später erschienen ist? Haben Sie nicht Garrick gewarnt, Junius nachzuforschen und hat er nicht wenige Tage später einen Brief von Junius, in demselben Sinne erhalten? Sie selbst haben sich verrathen, William.

— Aber ich bin nicht Junius man schreibt mir Gaben zu, die ich nicht besitze.

— O! Sie täuschen uns nicht länger, sagte Hester — und wenn Ihnen Alle Glauben schenken, für mich bleiben Sie zeitlebens nur Junius, mein Ideal.

Hamilton ergab sich mit Humor in sein Schicksal. Er war lange schon Staatssekretär von Irland und Hester seine Gemalin, lange schon war Junius verstorben, als die widersprechenden Meinungen, welche über diese geheimnißvolle Persönlichkeit immer wieder zu Tage traten, den Buchhändler Woodfall zwangen, die verschiedenen Muthmaßungen als irrige zu bezeichnen. Unter Anderem erfuhr man jetzt auch, daß Hamilton an jenem Morgen bei ihm gewesen und von ihm selbst den Inhalt jenes Juniusbriefes erfahren hatte, welcher in Folge unerwarteter Zwischenfälle verspätet im Public Advertiser erschienen war.

### Die Kunst, mit einer Dame zu plaudern.

Der schweren Kunst, mit einer Dame zu plaudern, widmet der bekannte Humorist Julius Stettenheim im jüngsten Hefte des „Humoristischen Deutschland“ eine hübsche Plauderei. Wir entnehmen derselben im Folgenden die wesentlicheren Stellen:

Die Kunst, mit einer Dame zu plaudern, ist den meisten Männern gänzlich abhanden gekommen, oder sie wird mit einer Unbeholfenheit ausgeübt, die je-

der Krisis vernahm, welche Georgie's eheliches Leben bedrohte. Nachdem die erste Ueberraschung vorüber war, suchte und fand sie aber einen Ausweg darin, den abwesenden Gatten zu schmäheln.

„Was habe ich dir in Newyork gesagt, Georgie, als ich vernahm, daß du gesonnen bist, diese unnütze Heimreise anzutreten? Wies ich nicht darauf hin, wie zwecklos es sei, einem Manne nachzulaufen, der nichts von dir wissen will? Sagte ich dir nicht, du werdest ein solches Vorgehen bitter bereuen? Geheste jetzt nur, war ich im Recht?“

„O, natürlich habe ich großartig Unrecht gehabt, das sehe ich ja vollständig ein,“ meinte Georgie mißnuthig. „Doch, nun laß' uns für's erste scheiden, in welches Hotel wir uns begeben wollen, zu Morley oder in jenes auf dem Trafalgar-Platz. Ich habe mich in letzterem stets wohl befunden.“

„Laß' uns doch lieber zu Morley gehen; freilich werde ich dir nicht lange Gesellschaft leisten können dort, da meine Mittel es nicht erlauben; aber bis ich eine billige Wohnung gefunden habe, wird es ja doch wohl angehen. Ob deine Cousine Marianne Lacy in der Lage wäre, mir eine solche zu verschaffen?“

„Gewiß! Mich wundert nur, daß mir bis jetzt keine Kunde von Mariannen oder Tante Laura geworden; ich schrieb ihnen und adressirte das Schreiben in meine frühere Wohnung, wo, wie Graf Friedrich Carr mir mittheilte, sie sich aufhalten: doch da, wie ich später erfuhr, mein Gatte das

den Urtheilsfähigen, der sie als Obrenzeuge können gelernt hat, mit wahren Entsetzen erfüllen muß.

Man werfe nur einen Blick in unsere sogenannte Geselligkeit. Durch ein Packet Einladungsarten ist, um mich gegen Gewohnheit militärisch auszudrücken, zum Puttern geblasen worden. „Herr Soundso nebst Frau Gemahlin“, heißt es auf diesen Karten. Herr Soundso freut sich oder freut sich nicht auf ein gutes Menü, das er längst auswendig gegessen hat. Das Diner macht ihm wenig Mühe. Kurz vor der Exekution wirft er sich in den Frack. Aber die Frau Gemahlin hat stundenlang zu thun: um die Näsenarbeit der Toilette zu bewerkstelligen. Und wie wird diese Mühe belohnt? Der Wirth hat sie einem der Gäste überantwortet, ohne sich zu fragen, ob derselbe nicht der allerlangweiligste seiner Tafelfreunde sei. Hier entscheidet nur das Arrangement. Der Herr darf nicht in der Nähe seiner Frau, nicht gegenüber einem Geheimrath, oder einer seiner Verwandten, mit der er auf gespanntem Fuße lebt, nicht zu weit von der Wirthin sitzen. Nachdem der für ihn bestimmte Sessel also besetzt ist, wird auf der Liste der Eingeladenen die Dame für ihn ausgesucht. Vor dem Gang zur Tafel bilden sich im Worsaal zwei Gruppen, eine männliche und eine weibliche, deren jede sich, so gut es gehen muß, bis zum Marsch in den Speisesaal langweilt. Der Wirth geht umher und flüstert Jedem den Namen der ihm menschlings bestimmten Dame ins Ohr. Er hat dabei einen Zettel wie ein Feldwebel in der Hand, der die Posten besetzt. Oder es ist den Herren schon beim Betreten des Corridors eine Karte überreicht worden, die ihm die Tischnachbarin überweist. Auf die Dame selbst, auf deren Geist, deren Temperament, deren Geschmack ist dabei keine Rücksicht genommen. Der Wirth hat es sich ohne Weiteres erlaubt, über dieselbe nach Willkür zu verfügen und während sie noch hofft, sich zu unterhalten, hat sie Unheil schon getroffen: sie ist für die nächsten drei Stunden vielleicht einem üden Nachbarn angetraut, dem sie nicht entfliehen kann, der sie zum Sterben langweilt, der sie entweder gar nicht, oder, was noch schlimmer ist, mit Dingen unterhält, die ihr gleichgiltig sind, und der doch als ihr Tischnachbar respektirt sein will. „Denn“, so sprach der Wirth, „er soll Dein Herr sein.“ Und nun sitzt er da, studirt das Menü, stellt Brodflügelchen her, spricht mit dem ihm gegenüber sitzenden Herrn, und wenn es ihm einfällt, daß er neben einer Dame sitzt, so wendet er sich an diese mit der Frage, ob sie gestern im Theater gewesen sei.

Die Damen, welche jahrelang mit ihren Tischnachbarn die schlimmsten Erfahrungen gemacht haben, bemühen sich schon auf die geringste Anregung hin, den Funken der Unterhaltung zur lebhaften Flamme anzufachen und den Nachbar, wenn er nicht gar zu schläfrig ist, in Gang zu halten. Ihr Geist ist beweglich, sie sind mittheilhaft und bemühen sich schon deshalb, den feineren Gast neben sich zu beleben, weil sie eitel sind und deshalb fürchten, man könnte meinen, daß sie das Schweigen des Nachbarn verschulden. Sie wissen einen ungewöhnlichen Satz gewandt aufzufangen und denselben, noch bevor sein Inhalt erschöpft ist, auf einen anderen so geschickt überzulenkten, daß der Nachbar nur zu folgen braucht, um nicht geradezu als lästig langweilig zu gelten. Und bald wird er Geschmack an seinem Mitgehen finden, denn er wird oft viel Geis-

haus wieder vermietet hat, können sie natürlich nicht dort sein; das Schreiben dürfte ihnen also wohl an ihre neue Adresse nachgeschickt werden. Ich sehne mich danach, Mariannen zu sehen, um zu erfahren, ob sie mir das Unfassliche an dem Benehmen meines Gatten zu enträthseln vermag.

Georgie war so unruhig, es lag ihr so viel daran, der Sache auf den Grund zu kommen, daß sie, nachdem Brabazon Chauncey die Damen kaum nach dem Hotel gebracht hatte, sich einen Wagen kommen ließ, um nach dem kleinen Hause in Park-Lane zu fahren. Wie vertraut und doch wie fremd ihr das Alles vorkam! Ja — an den Fenstern erkannte sie noch ihre eigenen, mit blauer Seide gefütterten Vorhänge — aber den Blumen hatte man offenbar keine Aufmerksamkeit zugewendet, denn die Blumentöpfe, welche einst den kleinen Balkon geziert, waren leer. An den Fenstern des Speisewimmers sah sie ein paar niedliche Kindergesichter, welche neugierig auf die elegante Dame herablickten, die eben vorfuhr.

Georgie's Blicke waren umflort; unwillkürlich mußte sie immer daran denken, wie ganz anders ihre Heimkehr sein würde, wenn sie an der Seite ihres Gatten weilen und den Platz in der Gesellschaft einnehmen könnte, welcher ihr zufam. Aber — vielleicht war es ja doch ihre Schuld, daß Alles so gekommen, wie es nun sich gestaltet.

Die Dienstmagd, welche auf ihr Klingeln die Thür öffnete und viel weniger nett und ordentlich

Urtheil, anmuthigen Witz und überlegenen Verstand finden.

Viele Männer, welche nicht zu der geschilderten Fraktion gehören, sondern das Bestreben haben, sich vor den Damen, mit denen sie der Zufall zusammenführt, hören zu lassen, sind deshalb noch keine Plauderkünstler, denn sie pflegen sich mit ihrem Geplauder nicht dem zu fügen, was die Damen interessiert, sondern sich einzubilden, daß die Damen mit Allen zufrieden sein müssen, was sie sprechen, weil sie selbst sich für ihren Gegenstand interessieren. Die Damen, welche bekanntlich Meisterinnen der Geduld, besonders in der Gesellschaft sind, werden ihnen freilich höflich zuhören, aber bald werden ihre Ohren ermüden, sie werden nur noch bejahen oder zustimmend nicken, ziellos umherschauen oder nur mit Mühe wach bleiben. Selbst die eingehendsten Mittheilungen über Goldwährung, Herrengarderobe, Staturpartien, Ernteausichten, Pferdezuucht, Vorzüge anderer Frauen, Tabak, Grundstückspreise und Petroleumzufuhr sind nicht im Stande, ein Frauenohr zu fesseln. Wenn eine Dame so geschmacklos wäre, einen Mann von Bringmaschinen, Markthallen, Kuchenbacken, den Vorzügen anderer Männer, von Strümpfstopfen und Kindermehl zu unterhalten, so würde der Betroffene gewiß außer sich sein und sich bitter darüber beklagen, daß er durch einen unerbittlichen Rathschluß der Tischordnung neben ein solch phisikalisches Weib gerathen sei.

Selbstverständlich verlange ich nicht, daß Jedermann fesseln plaudern solle. Es mag ebenso ermüdend sein, stundenlang geistreich plaudern hören zu müssen, wie das stundenlange Sitzen neben einem Wortkargen oder neben einem albernem Schwätzer. Auch das weise Maßhalten gehört zur Kunst des Plauderns. Ni jamais ni toujours! ist eine der Regeln dieser schönen Kunst. Und der Schweiger wird sogar jeder Dame angenehmer sein, als der Redselige, der eine Unmasse Nichts hervorbringt, oder keine Hörerin zu Worte kommen läßt, oder gar ein nervös machendes Organ besitzt.

Sehr brutal wird der Tischnachbar, wenn das „Gefegnete Mahlzeit“ ertönt und er nun wieder frei geworden. Da ist er der Sklave, der die Kette bricht von dem Schiller singt, daß man vor ihm zu erzittern hat. Nachdem der befreite Herr seine Dame in ein Nebenzimmer transportirt hat, bekümmert er sich nicht mehr um sie, und während sich dazwischen ein großer Haufen von Damen zusammenballt, die sich die Hände schütteln, sonst aber nichts anzufangen wissen, um die Längeweile zu verschweuchen, wälzen sich die Herren in ein entfernt liegendes Zimmer wo geraucht, Bier getrunken, Karten gespielt und ungemein viel und laut geplaudert wird.

Ueblen als den Frauen, denen ja nichts mehr neu ist, geht es den jungen Mädchen. Ach diese armen, hübschen, liebenswürdigen Mädchen! Wie bald ist der Zauber, den das Wort Gesellschaft auf sie ausübte, fast spurlos verschwunden! Mit welcher Ungeduld haben sie die Stunde herbeigesehnt, wo sich das kurze Schulkleid, das sie bis dahin trugen, in eine Schleppe verlängern wird. Nun treten sie in die Gesellschaft. Den großen, fragenden Augen ist Alles neu, das Gewöhnlichste interessant. Es sind Engel, die ihre Flügel in der Garderobe abgegeben haben. Die Blicke der Mutter ruhen wachsam auf ihnen, wachsam und stolz. Diese jungen Mädchen sind sehr intelligent und haben viel gelernt...

aus sah, als die Mädchen, welche Georgie einst in ihren Diensten gehabt, gab erst nach längerem Hin- und Herreden die Auskunft, welche Georgie zu erlangen wünschte, daß nämlich Frau Lucy irgendwo in der Nähe der Edgwarestraße wohne, daß aber Capitän Leigh ihre genaue Adresse besitze.

Georgie erkundigte sich ferner, ob die Dame, welche gegenwärtig die frühere Wohnung der Schauspielerin innehatte, nicht vielleicht in der Lage sei, ihr Capitän Leigh's gegenwärtige Adresse bekanntzugeben, konnte aber zu ihrem großen Leidwesen nur jene des Clubs erfahren, den er zu besuchen pflegte.

Im Begriffe, nach der früheren Wohnung Frau Lucy's zu fahren, um sich dort zu erkundigen, ob man deren gegenwärtigen Aufenthalt nicht kenne, begegnete ihr Marianne in der Oxfordstraße. Sofort ließ die Schauspielerin ihren Wagen anhalten und eilte auf die Cousine zu.

„Marianne!“ rief sie lebhaft. „Ich bin es, Georgie. O, ich freue mich so sehr, dich wiederzusehen. Ich hab mir schon alle mögliche Mühe gegeben, deine Adresse in Erfahrung zu bringen. Weßhalb hast du mir nicht nach Liverpool geschrieben? Wie geht es Tante Laura? Komm, steig ein und laß' uns zusammen nach deiner Wohnung fahren!“

„Mein Gott, Georgie, wie du mich überrascht hast. Ich ahnte nicht, daß du in London seiest. Wann bist du angekommen? Ich bekam keinen Brief

Bismarck schildert, wenn ich nicht irre, in einem seiner berühmt gewordenen Briefe an seine Gemahlin seine historische Zusammenkunft mit dem in die Gefangenschaft gehenden, entthronten Napoleon. Der Kanzler erzählt, er habe neben dem Ex-Kaiser gesessen, wie ein junger Mann, der ein junges Mädchen zur Polonaise engagirt habe und nicht wisse, was er mit ihr reden solle. Unter den vielen kernigen, geflügelten Worten Bismarck's gehört dieses zu den treffendsten. Die Situation ist meisterhaft geschildert, die ganze Peinlichkeit derselben mit einigen Federstrichen vollkommen dargestellt. — Ja, diese jungen Männer wissen nicht, was sie mit den jungen Mädchen reden sollen. Manchmal schwingt man sich zu einer Gesprächseinleitung auf.

„Haben Sie in diesem Winter schon viel getanzt, Fräulein?“

„Nicht viel.“

„Pause.“

„Werden Sie den Opernball besuchen?“

„Ich fürchte nein. Mein Papa ist ein abgefahter Feind des Standes der öffentlichen Ballväter, und er hat die Absicht, nur der Gewalt zu weichen, d. h., wenn die Mama auf dem Besuch des Balles besteht. Aber auch sie fürchtet die ja auch wenig beneidenswerthe Rolle der Ballmutter in der Öffentlichkeit.“

„So?“

„Pause.“

Sie tanzen wieder. Dann führt er seine Dame auf ihren Platz, ist sehr erschöpft und begibt sich mit Klagen über Anstrengungen unter seine Freunde.

Wie beim Tanz, so bei Tisch. Das junge Mädchen wird immer inquirirt, besonders über ihren Theaterbesuch, oder hört einige landläufige Komplimente, die sie ihrem Wortlaut nach längst kennt und seit der Suppe mit einer gewissen Aengstlichkeit erwartet hat. Schließlich kommt der Ketter in der Wüste, allerdings der sadeste, der existirt: die Bonbonstrophe. Der junge Mann läßt den Konditor für sich sprechen. Ein süßer Vormund. Dann kommt noch ein kleines Peloton von Knallbonbonschüssen, welches das Ganze mit einem alten und höchst lästigen Effekt abschließt.

Diese Laien der Plauderei sind indeß nicht die schlimmsten ihrer Art. Ich rechne unter diese alle die Jünglinge der Schöpfung, welche in Gesellschaft junger Damen die Kunst, von der wir sprechen, fälschen, um als Virtuosen zu gelten, indem sie Fragen stellen, die sie selbst nicht beantworten können, und Gegenstände auf die Tagesordnung setzen, die ihnen selbst fremd sind und vor Allem dem Geist und dem Verständniß der Mädchen fernliegen. Sie haben von der Oberfläche der öffentlichen Diskussion über brennende künstlerische, literarische und politische Fragen einige Brocken geangelt und serviren sie nun den hübschen Backfischen, welche von einem heillosen Respekt vor dem gewaltigen Geist des Sprechenden erfüllt werden, aber denen es absolut gleichgiltig ist, ob die Statuen bemalt werden, oder weiß bleiben sollen, ob Jbsen Schule macht oder nicht, ob die Kolonialpolitik von Nutzen, für die deutsche Gesamtheit ist. Die Damen wollen weder unter ihrem Bildungsgrade, noch über ihren Horizont hinaus geistig beschäftigt sein.

Unsere jungen Männer lernen so viel, um sich zu unterhalten, sie sollten auch lernen, Andere zu

von dir, und weßhalb kehrt du so viel früher zurück, als du ursprünglich beabsichtigtest? Das nenne ich ein Vergnügen! Mama wird sich namenlos freuen. Sie sehnte sich immer nach deiner Heimkehr. Wir leben jetzt in der Georgstraße“, und indem sie dem Kutscher noch die nötigen Weisungen erteilte, bestieg Marianne nach ihrer Cousine den Wagen.

„Liebste Georgie, wie blühend du aussiehst!“ rief sie lebhaft, als sie neben derselben Platz genommen. „Amerika scheint dir offenbar sehr gut angeschlagen zu haben, und nun erzähle mir, was dich so rasch in die Heimath zurückbringt.“

„Was mich zurückbringt?“ wiederholte Georgie träumerisch. „O, eine Menge Dinge veranlaßten meine Heimkehr. Vor allem der Wunsch, das Vaterland wiederzusehen und mich zu überzeugen, wie es euch Allen geht.“

„Und wann bist du in Liverpool angekommen?“ „Gestern Nachmittags. Brabazon erwartete uns und hat uns hierhergebracht.“

Nach einer kurzen Pause fügte die Schauspielerin hinzu: „Auch Louise Fletcher ist in die Heimath zurückgekehrt, und selbstverständlich begleiteten mich Rachel und Sissy.“

„Ah, Brabazon ist dir also nach Liverpool entgegengekommen?“ forschte Marianne, indem sie die weiteren Fragen Georgie's unbeantwortet ließ.

(Fortf. folgt.)

amüsiren. Es wäre im Interesse unserer Geselligkeit zu wünschen, daß sie, wie andere Künste, auch die Kunst erlernen, mit Damen zu plaudern. Aber — läßt die sich erlernen?

## Bunte Chronik.

Ein Attentat à la Francesconi, das aber glücklicherweise schon beim Versuch vereitelt wurde, ist, wie man aus Wien meldet, dort in der inneren Stadt unternommen worden. Der Gelbbriefträger Johann Hager hatte bei der Expedition seiner Briefe ein Packet Geldanweisungen und Gelbbriefe bei sich, darunter einen, der auf 65 Gulden lautete und an eine Person im Hause Schönlaterngasse Nr. 11 adressirt war. Der Briefträger trat in das Zimmer, welches der Adressat bewohnte, und fand sich dem Adressaten gegenüber. Er fragte, ob die Adresse richtig sei; aber anstatt eine Antwort zu geben, stürzte sich der Adressat auf den Briefträger und suchte ihm Paprika in die Augen zu schleudern. Durch eine Handbewegung des Briefträgers wurde die Absicht jedoch vereitelt. Hierauf faßte den Briefträger den Adressaten welcher den Versuch machte, den Briefträger zu erwürgen, um den Leib. In diesem Augenblicke öffnete sich ein Kasten und ein zweiter Bursche trat aus demselben und suchte den Briefträger zu überwältigen. Letzterem gelang es jedoch, auf den Corridor zu eilen. Er schlug Alarm; beide Attentäter wurden verhaftet und zur Polizei gestellt. Der Gelbbrief war sicherlich nur fingirt. — Die Attentäter heißen Leopold Gosnowski und Edmund Janowski, sie gehören der Handlungsbranche an und waren ohne Posten. Rosnowski und der Briefträger Hager haben beim Kampfe leichte Verletzungen erlitten.

Unfreiwilliger Humor auf Briefumschlägen. So schreibt F. von Levezow der „Täglichen Rundschau“, verliert dem Postbeamten oft den an sich bitter langweiligen Beförderungsdienst. Mitunter wird er hervorgerufen durch wunderliche Familiennamen, gewöhnlich aber durch die von ungebildeten Leuten verfaßten Aufschriften. Aus meiner früheren Postdienstzeit entsinne ich mich zweier drolligen Belege. Zu Starnberg in Ober-Bayern wurde ein Brief auf die Post geliefert mit folgender Aufschrift: „An Cordula Bleibnichtlang im Dienst bei dem Grafen Rambaldi zu Amannshausen.“ — Bleibnichtlang war der eigenthümliche Familienname des Mädchens, welcher der Adresse durch den Zusatz „im Dienste“ zu einem belustigenden, unfreiwilligen Humor verhalf. — Draftischer wirkte folgende Aufschrift eines Briefes an eine auf dem gräflich Ahlefeld'schen Gute Bindau in Schleswig bedienstete Viehmagd, welcher auf dem Postamt zu Eckernförde zur Beförderung eintraf, und dessen Aufschrift von übertriebener Höflichkeit des Absenders folgende für den gräflichen Besitzer wenig schmeichelhafte Fassung zeigte: „An Anna Piepgras, im Dienst bei dem hochadeligen Kindvieh auf Bindau.“ — Bei dieser Gelegenheit sei noch einer spaßhaften Aufschrift auf einem Feldpostbriefe erwähnt, welcher während meiner Offizierszeit in meine Hände gelangte. Eine Bauersfrau schrieb an ihren bei unserer Schwadron stehenden Sohn, und als besorgte Mutter benutzte sie den Briefumschlag, um dem Rittmeister, über dessen Strenge ihr Sohn wohl geklagt haben mochte, etwas in das Gewissen zu reden, und zugleich ihrem Sohne, wie ihrem Ehegemahle ein Beide ehrendes Zeugniß auszustellen. Der vorn und hinten bemalte Briefumschlag zeigt folgenden ergötzlichen Wortlaut: „An mein Söhn Krischan. Steht bi de söste Eskerdrön vun't eerste Dreguner-Regement in Krieg. — So richtig to bestellen, un denn schall de Rittmeister mein Söhn man nich so vel schellen. De Jung is god, blos männigma' wat däßig, äwer he kann dor nich för, dat hett se vun sin Vatter.“

Reclame. In einer größeren, selbstverständlich amerikanischen Stadt wurde jüngst die „Cameliendame“ aufgeführt. Der Theater-Referant eines Blattes schloß seine schwungvolle Kritik mit den Worten: „Im letzten Acte stirbt Marguerite Gautier an der Schwindsucht. Das ist bedauerlich, aber es wäre ihr nicht passiert, wenn sie rechtzeitig den Syrup Thompson getrunken hätte, a ein Dollar die Flasche.“ Viel drastischer noch wurde für denselben Syrup, wenn man amerikanischen Berichten trauen darf, bei einer Hinrichtung in Texas Propaganda gemacht. Der Delinquent ging muthig seinem Ende entgegen und bat nur den anwesenden Richter: „Ich möchte noch einige Worte an die Menge richten.“ Als ihm dies gewährt war, sprach er mit weithin vernehmbarer Stimme: „Mitbürger! Den besten Syrup bekommt man bei Thompson, die Flasche einen Dollar!“ Das Honorar hierfür hatte er natürlich seinen Erben vermacht.

# Rumänischer Lloyd.

## Bukarester Börsenbericht.

Bukarest, 6. März.

Die gestern zum Ausdruck gelangte feste Stimmung unseres Marktes verflüchtigte sich allfogleich, als einige Realisirungen seitens der Spekulation vorgenommen wurden, andererseits übten auch die matten auswärtigen Notirungen einen ungünstigen Eindruck auf die Haltung unseres Marktes; demzufolge erfuhren sämtliche Spielwerthe eine mäßige Einbuße. Dacia ermäßigten sich auf 273 à 278.50, Nationala gaben bis 260 à 259.50 nach, Bank-Aktien notirten 993 a 995, während Baubanken zum Kurse von 154 engagirt wurden. Der Anlagemarkt befandete nach wie vor eine recht freundliche Haltung, jedoch vermiste man das künstlich injicirte Animo. Devisen behaupteten sich auf ihrem gestrigen Niveau, während die Baluta auf 155 a 150 schwankte.

Es notirten heute zum Schlusse der Börse: Effekten: 6% Staats-Obligationen 100 1/4, 7% rurale Pfandbriefe 105, id. 5% 96 3/4, 7% städtische Pfandbriefe 105, id. 6% 103—, idem 5% 94 1/2, 5% perpet. Rente 97 1/2, 5% amort. Rente 98 1/4, 4% Rente 83 1/2, 5% Communal-Anleihe 86 3/4 Aktien: Nationalbank 994, Baubank 155—, Dacia-Romania 278—, Nationala 270—. Devisen: Paris Check 100.20, 3 Monate 99.50 London Check 25.35, 3 Monate 25.17 1/2, Wien Check 2.10—, 3 Monate 2.08—, Berlin Check 123.80 3 Monate 123.20, Antwerpen Check 100.— 3 Monate 99.30 Agio 1.45 Tendenz fest.

**Wiener Getreide-Börse.** (Original-Telegramm vom 5. März, 11 Uhr 10 M. Vormittags.) Frühjahrs-Weizen 7.67, Hafer 5.82, Neumais 5.31 März-Mais 16.80. — Aufträge unter den coulaantesten Bedingungen übernimmt D. Wechsel, Str. Blanari 11

### Sitzations-Ausschreibungen.

Monitorul off. No. 255.

27. März. 8. April. — Vergebung des Transportes der Passagiere und der Posteffecten von Tergu-Oena nach Soosmezo und zurück. — Bei der General-Direction der Post.

3/15. März. — Reparaturen und Neubauten am Quai des Hafens von Tulcea im Werthe von 13107 Lei 2 Bani. — Beim Ministerium der öffentlichen Arbeiten und bei der Praefectur in Tulcea.

31. März. 12 April. — Reparatur v. 13 Cantonirhäusern an der Chaussee Movila-Vaslui-Munteni im Werthe von 6416 Lei 28 Bani. — Beim Ministerium der öffentlichen Arbeiten und bei der Praefectur Vaslui.

31. März. 12 April. — Reparatur von zehn Cantonirhäusern an der Chaussee Vaslui-Podu Domnei im Werthe von 1871 Lei 78 Bani. — Beim Ministerium der öffentlichen Arbeiten und bei der Praefectur Vaslui.

11/23. März. — Ausladung des Materials, welches in Schiffen anlangt und dessen Transport zum Eisenbahnquai. — Bei der Generaldirection der Eisenbahn-Section P. im Nordbahnhofe.

17/29. März. — Lieferung von 100000 Kilogr. Pappdeckel für die Pyrotechnie. — Beim Kriegsministerium.

**Baron Hirsch und die Pforte.** Wie „Levant Herald“ meldet, hat Baron Hirsch sofort, nachdem Gneiß sein Gutachten als Schiedsrichter abgegeben hatte, an den Großvezir telegraphirt, er halte die vom Schiedsrichter zugesprochenen 27.500.000 Francs zur Disposition der Pforte bereit und habe seinem Vertreter in Konstantinopel bereits die erforderlichen Instruktionen zukommen lassen.

### Marktbericht der Czernowitzer Fruchtbörse

vom 4. März n. St. 1889.

	von	bis		von	bis
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen prima	6.70	6.80	Hafer Herrschafts-		
Mittel	6.—	6.50	waare	5.40	5.26
Roggen prima	5.10	5.15	Marktwa.	5.—	5.10
Mittel	4.90	5.—	Usancew.	—	—
Gerste Brauerw.	5.90	6.—	Mais prima alt	—	—
Brennerei-			Mittel	—	—
Malzw.	4.50	4.75	neu, prompt	4.50	4.80

Die Preise von Weizen, Gerste und Mais sind unverändert geblieben, für Roggen und Hafer hat sich mehr Nachfrage eingestellt, weshalb die Forderungen etwas höher gehalten werden.

**Lieferung für Bulgarien.** Laut einer Verständigung des k. u. k. österr.-ungar. Generalkonsulates in Sofia wird das kaiserliche bulgarische Kriegsministerium demnächst Offertverhandlungen wegen Lieferung verschiedener Equipmentsartikel (54.000 Meter dunkelgrünes Tuch, 10.000 Meter dunkelblaues Tuch, 3000 Meter rothes Tuch, 100 Meter gelbes Tuch, 220 Meter weißes und 120 lichtblaues Tuch, ferner 26.000 Meter flämische Leinwand, 144.000 Meter Rahmentuch und 10.000 Complexe Ledermaterial ausgeschrieben. Die Offertverhandlungen dürften nach eingezogenen Erkundigungen für Ende März oder anfangs April l. J. und der Ablieferungstermin für den 1. (13.) Oktober l. J. festgesetzt werden. Außer den erwähnten Gegenständen

beabsichtigt das bulgarische Kriegsministerium die Lieferung größerer Quantitäten von Patron- und Revolvertaschen, Leib- und Schulterriemen und lederen Porte-epeses im Vizitationswege zu vergeben; doch sind bis nun die Offertverhandlungs- und Ablieferungstermine nicht bestimmt.

**Staatsnoten zu 50 Gulden.** Das Reichs-Finanzministerium in Oesterreich-Ungarn gibt Folgendes bekannt: „Es wird in Erinnerung gebracht, daß die Umwechslung der Staatsnoten a 50 fl. ö. W. mit dem Datum „25. August 1886“ gemäß der im vierten Absätze der hierortigen Kundmachung vom 9. Mai 1884 (N. G. Bl. Nr. 64) enthaltenden Bestimmungen nur mehr bis 31. Mai 1889 über an das k. und k. Reichs-Finanzministerium in Wien zu richtende gestempelte Gesuche erwirkt werden kann. Nach dem 31. Mai 1889 findet keine weitere Einlösung oder Umwechslung dieser einberufenen Staatsnoten mehr statt.“

### Letzte Post.

Die französische Regierung wird weitere Maßregeln gegen die Patrioteliga in Anwendung bringen, und zwar auf Grund der bei der Hausdurchsuchung beschlagnahmten Papiere; es wird offiziell bestätigt, daß einige Beamten, die kompromittirt sind, abgesetzt werden sollen; angeblich steht auch die Verhaftung zahlreicher boulangistischer Agenten bevor — womit die Regierung in aller Form eingestehen würde, daß sie nicht wegen Atschinoff's, sondern um Boulanger's willen gegen die Liga vorgeht. Uebrigens hat die letztere, gleichzeitig mit dem Atschinoff-Protest eine Adresse an die Generale Tschernajeff und Ignatieff, sowie an die hervorragendsten russischen Blätter geschickt, welche gegen das Bombardement von Sagallo protestirt haben.

Herr Dragan Zankow hat, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, an seine politischen Freunde in Sophia ein Schreiben gerichtet, worin er denselben über den Verlauf seiner jüngsten Audienz beim Kaiser von Rußland berichtet. Das interessante Schriftstück wird nun in der „Corr. de l'Est“ wortinhaltlich veröffentlicht und entnehmen wir demselben das Wesentlichste in Folgendem: Zankow theilt seinen „Freunden und Partisanen“ des Weitschweifigen mit, wie huldvoll er vom Czaren empfangen worden sei, wie der Czar sich dessen erinnerte, daß er bereits während des russisch-türkischen Krieges von ihm (Zankow) gut berathen worden sei, sowie auch, daß er dem Czaren auf's Bündigste versichert habe, ganz Bulgarien stehe auf Seite Rußlands und nur „einzelne wenige Verirrte“ halten zu dessen Gegnern, aber auch diese „Verirrten“ würden bald erleuchtet werden und in „Väterchens“ Arme zurückkehren. Der Czar habe darauf, wie folgt, geantwortet: „Alles, was mein erlauchter Vater geschaffen, ist mir immer am Herzen gelegen und meine Seele wurde sehr schmerzlich berührt, als ich Kenntniß erhielt von der Gefahr, welche bei Ihnen die orthodoxe Kirche bedroht und von den durch den Prinzen gegen den orthodoxen Clerus in's Werk gesetzten Verfolgungen. Die Inanspruchnahme der orthodoxen Kirche und ihres Clerus wird immer eine Haupt Sorge meiner Regierung sein. Ich hoffe, daß die Bulgaren selbst den illegalen Fürsten von sich weisen werden, trotz aller Anstrengungen, welche dieser macht, um sich im Lande definitiv festzusetzen.“ Darauf habe Zankow unterthänigst um die Erlaubniß gebeten, dem Wunsche Ausdruck geben zu dürfen, daß die Besignahme des bulgarischen Thrones durch den Prinzen von Coburg niemals dem Ansehen Rußlands und dem Wohlergehen Bulgariens zum Nachtheile gereichen möge. Die Frage des zukünftigen Fürsten von Bulgarien berührend, äußerte Zankow den Gedanken, es sei wünschenswerth, daß mehrere Kandidaten aufgestellt würden, unter welchen die große National-Verammlung wählen könne. Bekanntlich hat sich Zankow die Erlaubniß erbeten, den Inhalt seiner Unterredung mit dem Czaren veröffentlicht zu dürfen, was ihm auch gestattet wurde. Die „Freunde und Partisane“ wissen nun — wenn sie es wunderbarerweise noch nicht gemußt haben sollten — wie sehr gerne „Väterchen“ es sehen würde, wenn sie wiederum einmal einen Putsch — aber einen gelungenen — unternehmen wollten.

### Telegramme des Buk. Tagbl.

**Berlin, 5. März.** Die „Nordd. Allg.“ konstatirt in Uebereinstimmung mit der „Köln. Ztg.“ daß man in politischen Kreisen gute Resultate von der Anwesenheit Ristices an der Spitze der Geschäfte Serbiens erwartet. Was die Details in dem modus procedendi betrifft, muß man die Entwicklung der Ereignisse abwarten; gleichwohl darf man annehmen, daß die Aera Ristices namentlich

den Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn keinen Eintrag thun werde. In Wien und in Belgrad wird man fortfahren, eine ganz besonders wohlwollende Haltung dem Nachbar gegenüber zu befolgen. Die Conspirationen, welche geplant werden sollten namentlich die auf rumänischem Gebiete, werden gegenstandslos werden, sobald eine feste Hand die Zügel der serbischen Regierung ergreift.

**Köln, 5. März.** Die „Köln. Zeitung“ sagt, daß die Unterhandlungen, welche zwischen dem König von Serbien und Ristics schweben, keinen Zweifel darüber aufkommen lassen können, daß Ristics dem König vollständig ergeben ist und Alles thun wird, um die Ordnung und Ruhe aufrechtzuerhalten. Er wird in fester Weise dieselbe Politik wie der König verfolgen, der anerkannt hat, daß der Anschluß an Oesterreich-Ungarn der beste Weg sei. In dieser Beziehung wird die Uebernahme der Regierung seitens Ristices Oesterreich nicht geniren, was um so erfreulicher ist, als König Milan sich aus Rücksicht für seine Gesundheit längere Zeit von den Staatsgeschäften wird fernhalten müssen. Daß die Radicale conspiriren, ist vollständig unbegründet. Die Radicale hatten keinerlei Beziehungen zum Agitator Bogosavtovic, der kürzlich in Turn-Severin verhaftet wurde.

**Wien, 5. März.** Graf Taaffe ist heute Abend nach Pest abgereist, woselbst er mehrere Tage verweilen wird.

**Wien, 5. März.** Die Nachrichten, welche dem „Fremdenblatte“ aus Belgrad zugehen, sowie die Informationen, welche die „N. Fr. Presse“ in Wien gesammelt hat, signalisiren den festen Entschluß des Königs Milan, so schnell als möglich, vielleicht schon morgen, Ristics als Regent des Königreiches einzusetzen und sich ins Ausland zur Wiederherstellung seiner Gesundheit zu begeben. Die Versionen differiren bloß über die Dauer der Reise und über die Frage, ob dieser Reise nicht die Abdikation folgen werde.

**Wien, 5. März.** Der „Pol. Corr.“ zufolge wird der ehemalige Justizminister Avacumovic zum Präsidenten des neuen serbischen Kabinetts ernannt werden.

**London, 5. März.** Die englischen Blätter sind mit dem Tone der Botschaft Harrisons nicht zufrieden; sie finden, daß die Botschaft lediglich dazu angethan ist, den Gefühlen der englischen Politiker zu schmeicheln, sehen aber trotzdem darin kein Motiv der Zustimmung.

**London, 5. März.** Es wird versichert, daß Paruell von dem Prozesse absteht, den er der „Times“ in Dublin anhängig gemacht hat. Doch wird er gegen das Blatt einen Prozeß auf Schadenersatz in London anstrengen.

**London, 5. März.** Die „Times“ melden aus Sophia, Natchewitch lehnte die Annahme des Postens eines bulgarischen Agenten in Wien ab, weil Stambulow's Zeitungen ihn beschimpft haben. Die österreichische Regierung hatte die Ernennung bereits privatim gebilligt.

**Paris, 5. März.** Heute zirkulirte hier das Gerücht, daß der König von Holland gestorben sei. Doch entbehrt dasselbe der Begründung.

**Paris, 5. März.** Der Direktor des Comptoir d'Escompte, Herr Denfert, ist an einer Gehirncongestion gestorben. Das Gerücht, daß er sich entleibt habe, ist somit grundlos. Denfert war schon seit einiger Zeit leidend, da die unaufhörlichen Angriffe, deren Gegenstand das Comptoir d'Escompte anlässlich der Baiffe in Aktien der Metallgesellschaft war, einen starken Eindruck auf ihn gemacht hatten.

**Fanny Weksmann**  
**Dawid J. Neiger**  
Verlobte.  
Jassy. Fokschan.  
190 1

Zur Anfertigung feinsten Herrenkleider  
ist bestens zu empfehlen:  
**CROITORIA MODERNA**  
J. Weich, 980 55  
BOULEVARD ELISABETH.

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen:

Sugo's Grand Hotel de France. Brailou, Senator, Craiova. Simionescu, Senator, Focşani. Climescu, Deputirter, Bacau. Pantoleon Gutsb, Mihalesci. Frau Jonescu, Gutsb, Vaslui. Radulescu, Gutsb, Giurgiu. Frau Jocsco Gutsb, T. Severin. Neumann, Kaufm, Frankfurt a. M. Stiglitz, Kaufm, Paris.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table with columns for location (Donau, Theiß, Frau, Gave), date (4. März, 2. März), and water level measurements.

Kurs-Bericht vom 6. März n. St. 1889.

Wechselstube C. STERIU & Comp. Strada Lipsani No. 19.

Table of exchange rates for various locations including Berlin, Paris, London, and Vienna, listing different types of bills and their current rates.

Bukarester Turnverein

Kostüm-Kränzchen, Sonnabend, den 9. März n. St. a. c. in der Turnhalle.

Während der Tanzpausen werden verschiedene humoristische Scenen zur Aufführung gelangen. (Wunder der Schwedischen Seilgymnastik, Bänkelsänger etc.)

Nichtkostümirte haben beim Eintritt ein komisches Abzeichen zu lösen.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Anfang 8 1/2 Uhr Abends.

Bukarest, den 27. Februar 1889.

Mit turnerischem Gruß „Gut Heil“ Der Turnrath.

189 2

Advertisement for Spaten-Bräu, featuring a decorative border and text: 'Täglich Ausschank. Empfehle daselbst mein großes Lager in- und ausländischer Weine, sowie frische Delikatessen. Georges Kosman, Bulevardul Academiei No. 6.'

Advertisement for a lottery: 'Beielet Euch! 600.000 Francs bei der vortheilhaftesten und billigsten Lotterie der Welt (Ottoman-Anleihe) am 1. April 1889 zu gewinnen. Jedes Loos muß mindestens 400 Francs gewinnen. Permanente Lotterie, 6 Ziehungen jährlich, somit 3300 Gewinne im Betrage von 4.800.000 Francs.'

Advertisement for Comptoir commercial: 'Comptoir commercial 557. CRANDE RUE DE NÈKÉ 557 in CONSTANTINOPOLE. Preise der Billets: 100 Stück Francs 465, 25 Stück Francs 118, 7 Stück Francs 34, 1 Stück Francs 5. Allgemeine Bedingungen: 1. Die offizielle Ziehungsliste wird jedem Käufer sofort nach jeder Ziehung franco zugesendet. 2. Der Gewinnhabende wird am Ziehungstage selbst telegraphisch verständigt. 3. Die Ziehung ist öffentlich und erfolgt in Constantinogel in der kaiserl. Staatsmünze. 4. Nach Erhalt der Beträge werden die Billets den Käufern sofort zugestellt. 5. Die Billets werden nach vorheriger Kontrolle des kaiserl. Commissärs der Constantinopler Börse ausgehellt. 6. Um die Billets zu bekommen, muß man den entsprechenden Betrag durch Postmandat, Cheque oder recomandirten Brief an den Direktor des Comptoir commercial einpenden.'

Advertisement for household goods: '! Nur einmal im Leben! 40 Stück nur Frcs. 8.50. Untgenannte Firma versendet von heute an, solange der Vorrath reicht an Jedermann fast umsonst Haushaltungs-Gruppe bestehend aus 40 Stück Pracht-Eßbestecken und zwar: 12 Stück elegante Tafelmesser mit Silberglanz Klingeln und ebenso elegante Eßgabeln in derselben Façon; 6 schwere Eßlöffeln aus gediegenem Britannia Silber; 6 höchst feine Kaffeeöffeln aus echten Britannia Silber; 6 Messerrästel aus engl. Glas-Kristal; 6 runde Wassertassen mit verschiedenen Portraits; 3 Eierbecher, prachtvoll vernickelt; 1 Theesiebher, schwer vernickelt, mit oder ohne Griff. 40 Stücke. Diese vorhergenannten Eßbestecke kosteten noch vor zwei Wochen 10 bis 24 fl. und werden von nun an, da die Firma dringend Geld benöthigt, an Jedermann gegen vorherige Einpendung des Betrages von nur Frcs. 8.50 zugestellt. Mit den Bestellungen wolle man sich beeilen, da der Vorrath zwar groß, die Nachfrage nach den Prachtgruppen aber noch viel größer ist. - Kleiniger Bestellungsart bei 824 16 W. Apfel, Wien, I. Fleischmarkt Nr. 8/74.'

Grosser Circus Sidoli

Strada Politiei No. 7

Heute 8 1/2 Uhr Abends.

XVII. Brillante

Galla-Vorstellung

High-Life.

Morgen

Große Vorstellung.

mit recht interessantem Programm, bestehend aus excentrischen Hauptpielen, theilweise neu.

In Vorbereitung für Freitag:

Großer Künstler Abend

zum Benefice des beliebten Elefanten „Blondin.“

AVIS: Die Preise der Logen (20 Fr. für 4 Personen) haben für die High-Life- (Gala-) Vorstellungen Mittwoch und Samstag keine Ermäßigung.

Advertisement for Ziegelei, Kalk- und Cement-Werksbesitzer! Ring-, Kammer-, Kasler und Gasöfen nach neuestem Patente baue ich solid und billig. auch auf Ratenzahlungen tieferer Pläne und Anschläge. Neue und gebrauchte Maschinen für Ziegel- und Cement-Fabrication liefere ich um 25 Percent billiger als in Deutschland, 8. bis 16pferdeträchtige Locomobilen sind sofort zu haben. I. H. Wojacek, Inhaber des k. k. Priv. für Ringöfen. Wien, II, Stephaniestraße 2.

Advertisement for Harzer Kanarien-Vögel! mit prachtvollem und fehlerfreiem Gesang á 20, 25, 30 und 40 Francs. Versende pr. Post, garantire für Qualität und lebende Ankunft. Jeder von mir verkaufte Kanarien-Vogel trägt am rechten Flügel meine Stampfite. Erlaube mir aufmerksam zu machen, von fremden und vacirenden Händlern, ja nicht Kanarien-Vögel zu kaufen, denn sehr oft erhält man statt einen gut singenden Harzer — einen ordinären Constantinopler Kanarien-Vogel, oder statt einen Sahn ein Weibchen, welches nie singt. TE. HORACEK, 943 36 BRAILA, Str. Regala No. 162.

Rumänische Eisenbahnen. Fahrplan giltig vom 3./15. November 1888 ab. Abgang der Züge von Bukarest: Nach Bloesti, Buzeu, Braila, Galaz, Roman, Jassy, Ungheni 9 Uhr 05 Min. Abends Eilzug, 7 Uhr 30 Min. Vormittags Personenzug, 9 Uhr 40 Vorm. bis Maraschessi Personenzug, 4 Uhr 35 M. Nachmittags Eilzug. Anschluß in Buzeu an den Eilzug nach Galaz. Nach Bloesti, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt: 7 Uhr 30 Min. Morgens Personenzug. Nach Pitesti, Craiova, T-Severin, Berciorova: 4 Uhr 05 M. Nachmittags Eilzug jeden Mittwoch und Sonntag. — 7 Uhr 10 Min. Abends Eilzug. 8 Uhr 15 Min. Vorm. Personenzug, 2 Uhr 45 M. Nachmitt. Personenzug nur bis Pitesti. Nach Giurgewo: (Nordbahnhof) 5 Uhr 40 Minuten Vormittags Eilzug (jeden Mittwoch und Sonntag), 8 Uhr Morgens Personenzug. 5 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug. Vom Hilarer Bahnhof 8 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr Abends Personenzug. Nach Fetesti: 7 Uhr 55 Min. früh Personenzug. Ankunft der Züge in Bukarest: Von Ungheni, Jassy, Roman, Galaz, Braila, Buzeu, Bloesti: 7 Uhr 25 Min. Morgens Eilzug 9 Uhr 35 Min. Abends Personenzug. 5 Uhr 5 Min. Nachmittags von Maraschessi gemischter Zug. 11 Uhr 45 Min. Vorm. Eilzug von Bloesti. Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Bloesti: 9 Uhr 35 Min. Nachts Personenzug. Von Berciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti: 9 Uhr 25 Min. Vormittags Eilzug und 8 Uhr 15 Min. Abends Personenzug. — 12 Uhr 50 M. Nachm Personenzug nur von Pitesti. Bittzug: 12 Uhr 50 Min. Nachts jeden Mittwoch und Sonntag. Von Giurgewo: 10 Uhr 45 Min. Vorm. und 8 Uhr 50 Min. Abends Personenzug. Bittzug: Mittwoch und Sonntag 8 Uhr 52 Min. Nachmittags. Von Fetesti 6 Uhr 35 Min. Abends.

Original Munich-Bier nur in der Haupt-Bierhalle „Gambrinus“ Großes Glas 50 Bani. Kleines Glas 25 Bani. stets zu haben P. Georgevici.

Allerfeinstes in Herrenfilzhüten neueste Wiener Moden offerirt in gangbarsten Formen und Farben. Preis per Stück Fr. 11.— Versandt gegen Nachnahme. Wilhelm Engelsmann sr., Wien, I., Franz-Josefs-Quai 11.

### Wichtig für Sodawasserfabrikanten!

Beehre mich den P. T. Sodawasser-Fabrikanten des In- und Auslandes bekannt zu geben, daß ich in Bukarest, Strada Fecioare Nr. 10 ein Atelier errichtet habe, wo alle Gattungen Syphonköpfe von Zinn, Britannienmetall etc. nach neuester Construction, auf Wunsch vernickelt, erzeugt werden. Complete Syphons, Simonadeflaschen mit Kugelschluß, Glasröhren mit Anguß, Ventile, Gummiringe etc. sind stets am Lager und werden prompt und billigt berechnet.

Anguß aller Syphonköpfe nebst neuer Montierung wird billigt berechnet

Achtungsvoll

**Josef Hottingberger,**

Siphon- und Sodawasser-Fabrikant.

20 14

Pserhofer's Blutreinigungspillen. — Verbesserte Schweizerpillen — Goudronsolutionen und Pastillen. — Dr. Popp's Mundwasser und Zahnpulver. — Sommerbrodt's Creosotkapsel. — Kölner Wasser. — Malzbonbons. — Spitzwegerichbonbons. — Echtes Touristenpflaster. — Mariazellertropfen. — (Nussextrakt - Haarfarbe). — Saccharin Pastillen. — Migrainestifte. — Zacherline Insectenpulver. — Blancard'sche Jodeisenpillen. — (Ether, Terpentin und Santal-Perlen). — Copaiva Capseln. — Schneeberger Niesspulver. — Kothe's Mundwasser. — Hühneraugenbalsam. — Rigollot'sches Senfpapier. — Antimigraine Pulver. — Eau de quinine. — Diverse Medicinalweine. — Holloway's Salbe und Pillen. Gute Zahnpulver. — Medicinal und Toilette-Seifen, sowie das grösste Lager von in- und ausländischen Specialitäten und Verbandstoffen bei

## Victor Thüringer, FARMACIA LA OCHIUL LUI DUMNEDEU

517 66 **Bucuresci, Calea Victoriei 126.**

N. B. Bestellungen aus der Provinz unter Ln. 10 werden nicht berücksichtigt

## Dr. THÖR,

Spezialarzt

für

## Syphilis

und 915 13

**Manneschwäche**

seit 18 Jahren (1870),

ordinirt von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends.

**Strada Emigretu 3,**

Eingang von der Strada St. Voivozi.

Für Inbasso und Verkauf in Bukarest sowohl, als auch für außerhalb werden gut empfohlene Leute, cautionsfähig gesucht. — Best. selbstgeschriebene Offerten erbittet 179 8 **G. Heidlinger.**

## Carl Jakob,

T.-Severin,

empfiehlt dem P. T. Publikum seine Erzeugnisse an stets frischem reinen Schweinefette, vorzüglichster Salami, Speck, Schinken etc. zu den billigsten Preisen in gross, sowie auch in 5 Kilo Postpaketen. 89

Medic. & Chirurg.

## Dr. VIANU,

Spezial-Arzt

für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

## Syphilis und Geschwüre

(neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluss sowie Folgen der geschwächten Manneskraft

Ordinationsstunden: Vorm. von 8-9 u. Nachm. 2-5 Uhr. **STRADA CAROL Nr. 18.**

Geheime

## Krankheiten

Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluss, Santauschläge, heilt ohne Vernarbung gründlich und schmerzlos

## Dr. SALTER,

Mitglied der Wiener med. Fakultät. **STRADA FORTUNA 4,** neben d. Apotheke „Cu sfinți“ (Calea Mosilor) Ordination v. 2-5 Uhr Nachm. NB. Kranke werden in vollständige Verpflegung genommen

## Ein deutscher Junge

der die Buchdruckerkunst erlernen will und dazu die nöthigen Kenntnisse besitzt, findet Aufnahme in der Buchdruckerei des „Buk. Tagbl.“

## Zu verkaufen.

Ein Haus enthaltend: 10 Wohnzimmer, 1 Gewölbe, zwei Keller und eine Werkstatt von 26 m. Länge, 10 m. Breite; mit 2 Höfen. — Der ganze Grund hat ein Ausmaß von 376 Quadratklaster. — Nähere Auskunft erteilt **J. Grofer,** Calea Plevnei 228. 67 13

## Billigstes und gewinnbringendes Prämien-Anlehen!

Die neuen holländischen

## Weisse Kreuz-Lose v. J. 1888

à Fl. 10 Nominale

haben jährlich 3 Ziehungen

und zwar:

- 1. April 1889 Baar Frs. 100,000! —
- 1. August 1889 Baar Frs. 400,000! —
- 1. Decemcer 1889 Baar Frs. 100,000! —

welche ohne jeden Abzug voll ausbezahlt werden.

Kleinster Treffer mindestens Frs. 28. steigend bis Frs. 50. daher selbst im ungünstigsten Falle gegen den derzeit billigen Ankaufspreis ein Capitalsverlust ausgeschlossen ist.

Original-Lose in allen Bank- und Wechslergeschäften zu haben, woselbst auch Prospekte gratis verabfolgt werden.

## 17 Ziehungen in einem Jahre,

hievon schon

- am 14. März 1 Haupttreffer 100.000 Francs Gold
- am 1. Mai 1 Haupttreffer 15.000 Lire Gold
- am 18. Mai 1 Haupttreffer 100.000 Francs Gold.

Die grösste Gewinnchance bietet die nachstehende, von uns arrang. Losgruppe:

1 3% 100 Fr. Serbenlos	1 ital. Kreuzlos	10 Francs 1 serb. Staatslos	1 ung. Kreuzlos	1 Dombauos
------------------------	------------------	-----------------------------	-----------------	------------

### Haupttreffer in den nächsten Ziehungen:

Am 14. März Fr. 100.000 Gold	Am 1. Mai Lire 15.000 Gold	Am 18. Mai Frs. 100.000	Am 1. Juli fl. 15.000 ö. W.	Am 1. Sept. fl. 10.000 ö. W.
Am 14. Juni Fr. 100.000 Gold	Am 1. August Lire 15.000 Gold	Am 18. Sept. Frs. 100.000.	Am 2. Nov. fl. 10.000 ö. W.	Am 1. März fl. 20.000 ö. W.
Am 14. August Fr. 100.000 Gold	Am 2. November Lire 100.000 Gold.	Am 14. Jan. Frs. 200.000.	Am 1. März fl. 25.000 ö. W.	
Am 14. Nov. Fr. 100.000 Gold	Am 1. Februar Lire 50.000 Gold.			
Am 14. Jänner Fr. 100.000 Gold				

Jedes Los muss gewinnen. Ein Los kann zwei Treffer machen. Wir erlassen diese fünf vorzüglichsten Lose gegen Cassa constant nach Tagescours oder gegen 19 monatl. Raten à fl. 5.— oder gegen 24 monatl. Raten à fl. 4.—

Aleiniges Spielrecht nach Ertrag der ersten Rate schon zur nächsten Ziehung am 14. März. Bei Bestellung erbitten wir die erste Rate und 20 fr. für Rückporto per Postanweisung. Verlosungs-Kalender pro 1889 u. Ziehungslisten franco und gratis.

Bank- und Wechslergeschäft **M. J. Guth & Comp.,** Wien, I., Kohlmarkt 5. 191 1

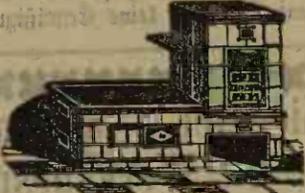
Vorrätig in allen Buch- und Musikalienhandlungen: **Festgeschenk** Tanz-Album f. d. fröhl. Jugend 12 leichte Tänze für Klavier von Herm. Necke, Mk. 1.50. 54. Aufl. für Klavier zu 4 Händ. Mk. 2.—; f. Violine 75 Pfg.; f. Klavier u. Violine Mk. 2.—; für Zither, bearb. von F. Gutsmann Mk. 1.50. Verlag von P. J. Tonger, Köln.

Deviz- und Wochenlisten stets vorrätig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“.

## Atelier für Centralheizung u. Ventilations-Anlagen

### Franz Karly

BUKAREST, Str. Saturn 23 (Isvor).



Empfehle ich zur Herstellung von Eisenkonstruktionen, Bau- und Kunstschlosserarbeiten. Erzeugt Kochherde in allen Größen, Thür u. Fensterbeschläge, Thürdrücker aus Messing, Bronze, vernickelt, versilbert, vergoldet, von der gewöhnlichen bis zur feinsten Gattung und alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten zu billigen Preisen. 30 16

## Erste Moldau'sche Glasfabrik

Bogdanesti (Bezirk Bacau)

arbeitet seit 1. Januar d. J.

Diese nationale Fabrik empfiehlt ihre Erzeugnisse von der geringeren Qualität angefangen bis zu den feinsten Sorten als: alle Arten von Glas, Lampen, Randelaber, Basen, kolorirt und verziert, Luxusartikel, Apotheker-gläser, Mineralwasserflaschen etc. bester Qualität.

Sämmtliche Aufträge werden mit der größten Genauigkeit promptest zur vollsten Zufriedenheit eines P. T. Publikums effectuirt werden und wird gebeten, Bestellungen an die Moldau'sche Glasfabrik in Bogdanesti, Bahnhof Orestii, zu adressiren.

Genannte Bahnstation empfängt und expeditirt Werthsendungen, recommandirte Briefe, sowie auch Telegramme und wolle man sich bei letzteren der Adresse

## Glasfabrik Bahnhof Orestii

bedienen. 93 15

# QUATRE SAISONS

Calea Victoriei 72 empfiehlt als Novität

für nur 20 Lei noi 2 Portieren „Micado“

4 Meter lang mit dazu gehörigen

alldentschen, vernickelten Vorhangkitten. 116 14

## Makuatur-Papier

W. G. per Kilo verkauft die Abw. des „Buk. Tagblatt“